

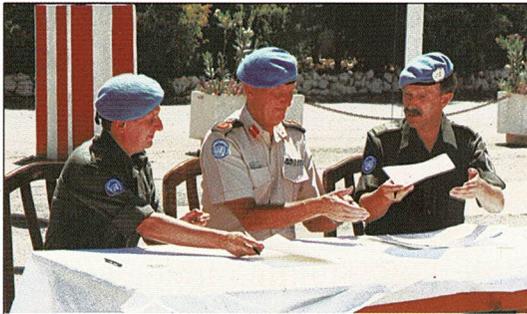
August 1998



AUSBATTSPPLITTER



Change of Command '98



Am 30. Juli fand die diesjährige Change of Command im AUSBATT auf den Golanhöhen statt.

CO/AUSBATT, ObstltdG RUDERSTALLER übergab nach einjähriger Dienstzeit als Bataillonskommandant das Kommando an Obstlt EDER vom Panzerstabsbataillon 9 in GÖTZENDORF.

Obstlt EDER hat bereits mehrere Auslandseinsätze geleistet, und zwar als Militärbeobachter im Libanon, S1 im AUSBATT und zuletzt als Bataillonskommandant auf ZYPERN.

Die Redaktion wünscht dem neuen CO alles erdenklich Gute für das kommende Jahr und verabschiedet sich bei ObstltdG RUDERSTALLER, nicht ohne sich für sein Engagement bei der Wiedergeburt des AUSBATTSPITTER zu bedanken!

Soldaten des AUSBATT!



Als ehemaliger Bataillonskommandant möchte ich mich bei allen Soldaten für ihre Dienstleistung bedanken.

Auf den ersten Blick könnte man ja meinen, daß wir es hier ja alle sehr gemütlich haben. Blickt man jedoch hinter die Kulissen, erkennt man bald, daß ein Wachposten auf etwa 8 – 10 Stunden Wachdienst täglich kommt, daneben sind laufende Wartungs- und Ausbesserungsarbeiten an den Objekten, ein Ausbildungsprogramm und verschiedene andere Tätigkeiten zu absolvieren. Unsere gute Bezahlung wird daher mit guter Arbeit verdient! Vier freie Tage im Monat, im Block zu konsumieren, sind die einzige Abwechslung. Vor diesem Hintergrund ist Eure präzise, disziplinierte und ausdauernde Dienstleistung zu bewerten.

Es war mir eine Ehre, Euer Kommandant sein zu dürfen, und ich gehe erfahrener, bereichert und mit zahllosen Erinnerungen in die Heimat zurück. Ich wünsche dem AUSBATT das nötige Glück, Selbstvertrauen, Motivation und den erforderlichen Teamgeist. "AUSBATT is not the champions, maybe, but we'll keep on fighting till the end!" Mit dieser Einstellung wird das AUSBATT allen Stürmen trotzen und Soldaten aus aller Welt zeigen, wo der Bartl den Most holt. Jeder einzelne kann seinen Beitrag leisten, jeder einzelne ist dazu aufgerufen: Gemeinsam sind wir unschlagbar!

ObstltdG Günter RUDERSTALLER



Mit Wirksamkeit vom 31. Juli 1998 wurde ich für die Dauer von einem Jahr zum Kommandanten des österreichischen UN-Bataillons von UNDOF bestellt. Dieses Kommando stellt für mich eine große Herausforderung dar, und ich werde mich mit allen meinen Kräften bemühen, den Anforderungen dieser sicherlich nicht leichten Aufgabe gerecht zu werden. Während meiner Kommandoführung möchte ich gemeinsam mit allen Angehörigen von AUSBATT/UNDOF vor allem ein Ziel erreichen, nämlich, den guten Ruf des Bataillons wiederherzustellen. Dieser gute Ruf hat leider durch Nestbeschmutzer aus den eigenen Reihen und durch tendenziöse Berichterstattung in verschiedenen Medien gelitten.

Wie ich mich bereits davon überzeugen konnte, ist die Erfüllung der dienstlichen Aufgaben von einem hohen Maß an Engagement und Verantwortungsbewußtsein geprägt und braucht den Vergleich mit den anderen Nationen bei UNDOF nicht zu scheuen.

Auch im Freizeitbereich konnte ich bemerkenswerte positive Entwicklungen feststellen, wie z. B. "Radio Gecko", die zahlreichen Sportmöglichkeiten sowie das große Angebot an Veranstaltungen über Land und Leute. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, die es in jeder Organisation dieser Größenordnung gibt, leisten die Soldaten von AUSBATT/UNDOF einen hervorragenden Dienst und verdienen somit in keinsten Weise diese negative Berichterstattung.

Es liegt nun an uns allen, durch eine weiterhin tadellose Dienstleistung und durch ein entsprechendes reizeitverhalten auch die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, daß wir wesentlich besser sind als unser derzeitiger Ruf. Ich werde mich daher nicht scheuen, bei unseren zahlreichen Besuchern unsere Leistungen ins rechte Licht zu stellen. Und daß in der Freizeit die Möglichkeiten unserer Gastländer genutzt werden, das betrachte ich als Selbstverständlichkeit und als notwendige Abwechslung zum dienstlichen Alltag. Es ist jedoch dabei auch selbstverständlich, daß zuerst der Dienst kommt und sich jeder seiner Rolle als "Botschafter Österreichs in Uniform" bewußt ist.

Ich darf daher nun alle Angehörigen des AUSBATT bitten, mit mir gemeinsam an die vor uns liegenden Aufgaben mit dem bisher gezeigten Engagement und Verantwortungsbewußtsein heranzugehen. Ich kann Ihnen dafür versichern, daß ich mich stets bemühen werde, Ihnen ein zwar dienstfordernder, jedoch fürsorglicher und gerechter Kommandant zu sein.

Obstlt Ernst EDER

AUS DER REDAKTION

Vielfältig war das neu zu Lernende bei der Arbeit am ersten Heft, ebenso die zu überwindenden Hürden bei Erstellung des zweiten, haben wir nun doch für die Redaktion einen eigenen PC bekommen, der uns unabhängiger machen soll von Pannen und Terminkollisionen, wenn's grad ganz dringend ist. Herzlichen Dank dem Bataillon dafür, herzlichen Dank auch diesmal allen Autoren, die mit Verständnis für unsere Arbeit rechtzeitig und engagiert ihre Artikel verfaßt und abgeliefert haben, manche darunter ganz ohne Zwang oder Einmahnungen, dafür mit viel Freude am Mittun (soll ja „ein Blatt aus dem Bataillon sein!“)

Beherrschendes Thema aber der letzten Rotation waren, nein: sind immer noch! die „Neuen“ aus der Slowakei mit ihren „Fleckerl“-Hosen und den Kalaschnikows (in Wirklichkeit ein tschechoslowakisches Lizenzprodukt) mit dem etwas anderen Englisch (ist unseres, allgemein gesprochen, um so vieles besser?) und ihrem sagenhaften Puddingkoch.

All das wurde bereits bei zahlreichen Veranstaltungen - offizieller und geselliger Natur - kommentiert, besprochen, einfach zur Kenntnis genommen. Nun, nach Befriedigung der ersten Neugier, gilt es, das neue Kontingent, wie zuvor auf dem Papier, jetzt auch in den Alltag zu einzugliedern, die Kameraden als integrativen Bestandteil des AUSBATT zu verstehen und auch entsprechend zu behandeln, sie nicht „gnädig“ in eine Bequemlichkeitsisolation zu entlassen, „auf der 30er, der 31er und der 33er, da sind jetzt die Slowaken....(die gehen uns doch nix an)“.

Über einschlägige Erfahrungen (nicht die übelsten nämlich!) mit Ungarn und Slowenen haben schon die „Zyprioten“ (für „Nichteingeweihte“: Österreichische UN-Soldaten auf Zypern) berichtet, wenn auch zugestanden wurde, „*daß 's am Anfang a zaache G'schicht war und daß 's ka Englisch net kennan und überhaupt!*“

Hand auf's Herz: Ich habe mir während der ersten paar Wochen wirklich auch alles andere als leicht getan, obwohl eigentlich für vieles gesorgt war. Ist schon die Umstellung, das Zusammengepferchtsein, das Klima und was weiß ich noch alles an äußeren Umständen schon mühsam genug, kommt auch bei Capt RASLA's Mannen eine gewisse Scheu dazu, die aber dank gemeinsamer

Aufträge und Interessen bereits im Abnehmen begriffen ist.

Dieser SPLITTER enthält außerdem einen aliquoten internationalen, sprich: Slowakisch-Englisch abgefaßten, Anteil mit einigen Basisinformationen zu unserer jungen Nachbarnation und soll in Zukunft Forum und Informationsträger für die Nachbarn hier und in Europa sein. In diesem Sinne:

Vela stastia a uspechov v dalsej spolupraci
(„Gut Glück und auf gute Zusammenarbeit!“)

(Für die Redaktion: MEISLITZER, Hptm)

Impressum:

Medieninhaber / Herausgeber:	BMLV / AUSBATT, Obstlt EDER, BKdt
Redaktion:	Hptm MEISLITZER, MilDekan Mag. HAAS Hptm TRUMMER, Olt KABAS, Vzlt HASLER
Photos:	Vzlt FRIML, Gfr SEIDL u.v.a.m.
Layout/Graphik:	MilDekan Mag.HAAS
Adresse der Redaktion:	UNDOF / AUSBATT A - 1500 AUSBATT
Hersteller, Druck:	TARABINE PRINTING PRESS, DAMASKUS- SYRIEN

Mit Namen oder Initialen gekennzeichnete Beiträge geben lediglich die Meinung des jeweiligen Verfassers, nicht unbedingt aber die Meinung der Redaktion des AUSBATT-Splitter wieder. Anonym eingesandte Beiträge werden nicht abgedruckt. Bei der Veröffentlichung von unterfertigten Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte oder Photos wird keine Gewähr übernommen, insbesondere nicht im Hinblick auf urheberrechtliche Bestimmungen. Leserbriefe und Beiträge an die Redaktionsanschrift.

© Alle Rechte vorbehalten

Fotos:

Umschlag vorne: Erste Flaggenparade mit den „Neuen“

Umschlag hinten: Pos 31 - wachsam wie eh und je

Die Geschichte vom globalisierten Soldatenmagen

Nach anstrengender Arbeit schleppt sich der hungrige Soldat zur Essenszeit in den Speisesaal. Dort will er wieder zu Kräften kommen. Er stellt sich an und wird an der Speisenausgabe mit einem Gericht belohnt, das aufgrund der frischen Zubereitung sicher das Jüngste ist.

Bevor er sich niederläßt, holt er eine Portion Salat. Vielleicht betrachtet er noch den Inhalt seines Tellers, ehe er sich über ihn hermacht.

Woher kommt dieser Inhalt? Welchen Weg legt die Verpflegung zurück, bevor sie auf den Teller und in den Magen des Soldaten gelangt? Die Antwort ist simpel: Die Zutaten kommen einfach von *überall* her.



Fleisch aus Argentinien, Tiefkühlgemüse aus Zypern, Fischstäbchen aus der Nordsee, Tomatensaft aus Ländern, die ihren Tomatensaft loswerden wollen und - auf keinen Fall - Rindfleisch von zweifelhafter Herkunft.

Während in anderen Organisationen das Schlagwort der Globalisierung wie ein Schreckgespenst seine Runden macht, ist der globale Zukauf von Verpflegung beim österreichischen UN-Bataillon einfach nicht mehr wegzudenken.

In Zusammenarbeit mit dem japanisch-kanadischen Transportkontingent werden

mehrmals pro Woche LKW-Ladungen an Dosen, Flaschen, Tiefkühlpaketen, Joghurtbehältern und viel anderer internationaler Kost ins Camp geführt.



Frisches Obst und Gemüse werden von lokalen Zulieferern zugestellt. Wenn dieses für unseren Bedarf nicht reicht, dann kaufen Unteroffiziere der Verpflegsabteilung zusätzlich auf Märkten in Damaskus ein. Im Camp werden all diese unterschiedlichen Nahrungsmittel an die verschiedenen Kompanien verteilt. Im Morgengrauen fahren schwere Laster in den WiSt-Hof und werden - von den anderen oft unbemerkt - mit Tonnen an Lebensmitteln beladen. Doch wie wird unser aller täglich 'Kost hier in Camp Faouar zubereitet?

Am Anfang steht immer: Der Speiseplan! In hitzigen Sitzungen, bei denen es oft hektischer zugeht, als bei Redaktionssitzungen einer Tageszeitung, wird der Speiseplan zusammengestellt. Dabei wird auf das Gleichgewicht zwischen den Fleisch- und den Gemüseanteilen geachtet. Freitags gibt es Fisch und mindestens einmal die Woche eine süße Speise. Der Speiseplan stellt eines der wichtigsten Dokumente im AUSBATT dar. So wird ihm auch die entsprechende Bedeutung beigemessen, indem ihn nämlich nicht nur der Kochstellenleiter absegnet, sondern auch der Wirtschaftsoffizier bewilligt, und nachdem ihn auch der Truppenarzt genehmigt hat, wird das heikle Schriftstück dem Bataillonskommandanten zur Unterschrift vorgelegt.

Erst dann können sich die Köche reinen Herzens danach richten. Wie die fleißigen Ameisen bei „Biene Maja“ verwandeln sie dann die internationalen Zutaten in die kleinen kulinarischen Wunder, die auf den Mittagstischen der Soldaten landen. Dafür verwenden sie Geräte, die komplizierter sind als die Apparaturen im OP eines Krankenhauses. Kurz vor der Essenszeit kommt das Camp-Taxi in den WiSt-Hof und holt das Essen für den Unteroffiziersspeisesaal und das Offizierskasino. Dann beginnt für die Köche die hektischste Zeit, denn nun geben sie die Speisen an die Soldaten aus.

Aber was ist mit unserem Soldaten, der tagträumerisch an seiner Mahlzeit knabbert? Er sticht wieder mit der Gabel in ein Stück Fleisch aus einem anderen Kontinent und macht sich keine Gedanken darüber, welchen langen Weg seine Verpflegung zurückgelegt hat. Denn er weiß ja, die Kameraden von der Wirtschaftsstelle machen sich jeden Tag genau darüber Gedanken. Aber ganz sicher steht er noch einmal auf, um einen Nachschlag zu holen.

(Kpl Marin BALABANOV)

Liebe Heidi!

Vielen lieben Dank für Deinen herzerfrischenden Brief. Ich freue mich, daß die erste Ausgabe des AUSBATT-Splitter auch im hintersten Pongau so gut angekommen ist.

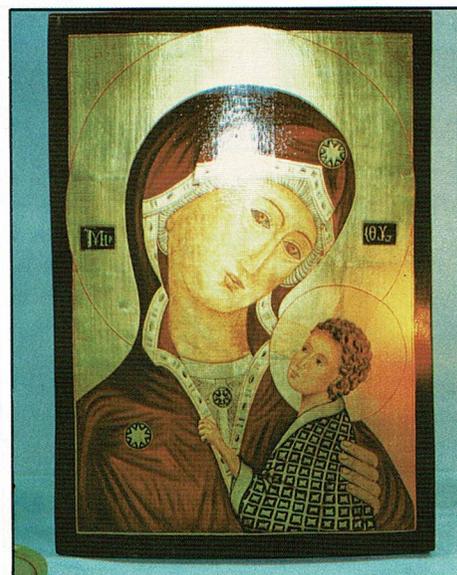


Gratulation, Du hast es wirklich erraten: Das Photo von der Campkirche war drinn', damit alle unsere Kameraden wenigstens auf dem Bild sehen, wie sie innen aussieht.

Was es hier Neues gibt, willst Du wissen: Hias wird nicht mein Nachfolger werden, weil ihn seine Pinzgauer Gemeinden nicht auslassen. Statt ihm kommt Leszek RYZKA, Militärpfarrer in Allentsteig und im Moment auf Einsatz in Zypern.

Ahlen Wa Sahlen (Herzlich Willkommen!) den 35 slowakischen Kameraden, die Pfundsburshen und seit der letzten Rotation bei uns sind. Mein Problem ist, daß sie mein Englisch nicht verstehen und ich überhaupt kein Wort Slowakisch kann. Was ganz toll ist, sie wollen alle die Heiligen Stätten besuchen. Im Gegensatz zu uns Österreichern, wo sich nur ungefähr 10 Prozent dafür interessieren.

Du möchtest wissen, was ich als meine Haupttätigkeit betrachte: Nichts Spektakuläres, sondern einfach da sein mit den Kameraden und für die Kameraden. Diese Aufgabe ist herausfordernd, aber auch schön und manchmal recht anstrengend. Unsere abendlichen Gespräche derhen sich um Gott, die Welt und die Kirche; meistens geht es um Geld und Sex: Warum gibt es überhaupt Kirchenbeitrag und wofür wird er verwendet, und macht sich ein Kirchenbeitragszahler nicht der NS-Wiederbetätigung schuldig? Außerdem sollte ich als Pfarrer heiraten müssen, denn der Zölibat ist Unsinn. Ob ich einem, der Tag und Nacht nur das "eine" im Kopf hat, glaubhaft machen kann, daß die zölibatäre Lebensform etwas mit Hingabe an Gott und mit dem Anbrechen seines Reiches zu tun hat? In solchen Diskussionen komme ich mir manchmal recht unverstanden und auch hilflos vor.



Diese Ikone wurde von Fr.Prikowitsch gemalt und der Campkirche geschenkt

Ob es etwas gibt, das mir hier schwerfällt, hast Du angefragt: Die momentane Hitze in der Nacht ist mir noch recht ungewohnt und auch unangenehm. Aber noch etwas Wichtigeres fällt mir ein: "Musik liegt in der Luft", so könnte ich das Leben hier überschreiben, denn immer und überall rennt eine Berieselung aus dem Radio. Nach dem Einsteigen ins Auto ist der erste Griff der zum Autoradio und die Unterhaltung der Insassen ist dann zweitrangig oder unmöglich. Gibt es da noch einen Ort der Stille irgendwo? Tun wir uns mit der Stille so schwer, daß wir nicht ohne Geräuschkulisse leben können?

Hoffentlich bist Du mit meinen Antworten zufrieden und hoffentlich sehen wir uns Ende November gesund und froh daheim wieder, das wünscht Dir

Dein Josef (...aus weiter Ferne)

Das HÖH(L)ENHEILIGTUM am Mount HERMON

In historischen Zeiten wohl bekannt, dann aber für uns Europäer aus dem Gedächtnis entschwunden, erst durch die Auseinandersetzungen zwischen ISRAEL und SYRIEN wurde er wieder entdeckt:
Der Mount HERMON (2.814 m).

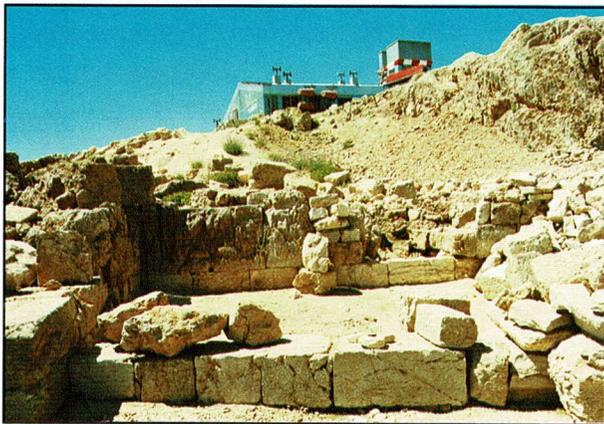
Die Araber gaben dem Berg den Namen „JABAL ASH SHAYK“, da der weiße Gipfel an einen Scheich mit weißen Haaren erinnert. Auf dem Südgipfel des Hermon finden sich viele Spuren heidnischer Kulte.

Der Mt. HERMON findet in der 5. Tafel des Gilgamesch Epos eine erste schriftliche Erwähnung.

Der Name HERMON selbst kommt aus dem Hebräischen und bedeutet „geheiligt“. Die semitischen Religionen kennen unter anderem den Kult der Höhen und des Wassers, beide treffen, besonders letzterer, auf den Mt. HERMON zu.

Im Alten Testament wird der Gipfel mehrmals als „BAAL HERMON“ bezeichnet und nicht weniger als elfmal ist er in der Bibel erwähnt. (Deuteronomium 4, 47-49; Josua 11, 3.17; 12, 1-5; 13, 5; Chronik 5,23; Psalmen 42,7 und 89,13; Ezechiel 27,5)

DAS HÖHENHEILIGTUM



Aus der Gipfelhochfläche des Südgipfels ragt eine rundlich geformte Spitze, der Sitz des Gottes, der Götter, der allerheiligste Platz am Mount HERMON.

Um diesen Kultkegel führte in ovaler Anordnung ein Steinpfad, welcher genug Platz für einen Umzug bot. Solche Opferzüge waren bei den semitischen Völkern

einst sehr gebräuchlich. Im Süden endete der Prozessionsweg vor einem kleinen Tempel, der nach der Art der Bearbeitung seiner Mauersteine in römischen Zeiten (ab 64v.Chr.) entstanden sein dürfte.

Vor der Spitze befindet sich ein im Fels ausgehöhlter Trichter mit einem Durchmesser von etwa 4 Metern. Zum Gipfel des Mount HERMON wurde einmal im Jahr in einer feierlichen Prozession Wasser vom Meer, von den Flüssen und von den wichtigsten Quellen der Umgebung gebracht. Das Wasser wurde am heiligen Platz den Priestern übergeben, die nun das Wasser in diesen Trichter gossen, mit der Bitte an die Götter verbunden, diese mögen im kommenden Jahr huldvollst die Quellen fließen lassen.

Die Teilnehmer an dieser Prozession nahmen nun an - im Hinblick auf die zentrale Lage des Berges - daß durch diese rituelle Handlung das Wasser in alle Richtungen fließt und dem Lande so das lebensspendende und erhaltende Element bringt.

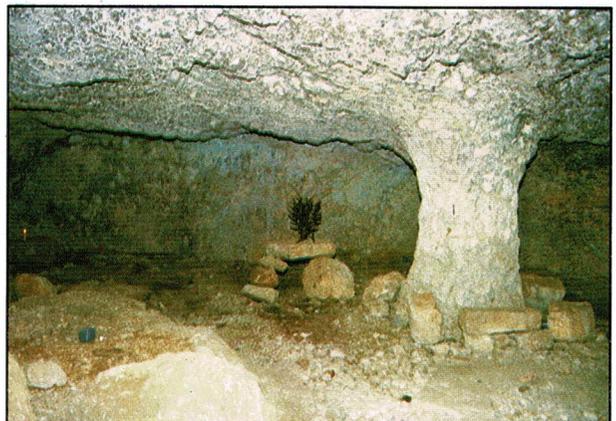
Das HÖHLENHEILIGTUM

Etwa 100m nordöstlich des Höhenheiligtums liegt die Grotte des Propheten ELIJA (gest. 850 v.Chr.).

Der Legende nach soll er in dieser Höhle gelebt und mit seinen Raben Gottesdienste abgehalten haben. Der heilige HIERONYMUS wiederum beklagte sich, daß die Widerstandskraft des BAALKULTES noch immer ungebrochen sei. Es ist nun möglich, daß die byzantinischen Behörden Truppen entsandten, um die Heiden zu vertreiben, ihre Kultstätten zu zerstören und statt dessen über der Höhle eine klösterliche Gemeinschaft einzurichten.

An schönen Tagen kann der Besteiger des Jabal ash Shayk Damaskus und seine Obstgärten sehen, ebenso Tyrus, Haifa, die Hügel und Ebenen von Galiläa; genauso gut den See Genesareth: Bei sehr klarem, eiskaltem Wetter ist sogar der östliche Ausläufer der Insel Zypern erkennbar.

Ein Gipfel also, mit einem prachtvollen Rundblick, seine Umgebung hoch überragend und die Menschen noch immer in seinen Bann zwingend - ein wahrhafter Götterberg!



(Vzlt Friedrich AMON, HERMON 50)

AL QUNAYTIRAH - Welcome to the devastated city...!

(Aus dem Leben eines Wachposten auf Posn 27)

Es war eine Rotation wie -zig andere zuvor: Wien - letzte Einsatzvorbereitungen, und ab zum Flugplatz. 3½ Stunden Flug, angekommen in Damas, ab ins Camp, personelle Einteilung und ab in die Zone, genauer gesagt - auf Posn 27. Es war bereits dunkel, als wir in QUNAITRA ankamen. Ich sah nur noch die Unterkunft und mein Bett, und schlief tief und fest die erste Nacht. Es war eine Rotation wie alle anderen und trotzdem war alles anders, denn

erlitten haben? Wo bleibt hier das Kriegsvölkerrecht? Sind wir Menschen immer noch die gleichen Barbaren wie vor hundert Jahren? Nun: Die vielen Grausamkeiten des Krieges hat man ja schließlich auch in Bosnien gesehen; Gerechtigkeit und Fairness sind in so einen Fall sicherlich fremde Begriffe.

Die erste Zeit im Einsatz war beinahe ein wenig stressig, Dienst und Ausbildung reduzierten die Freizeit sehr, jedoch verging die Zeit wie im Fluge.



diesmal war ich selbst dabei und erlebte all dies hautnah mit - es waren nicht mehr bloß Erzählungen, sondern die Wirklichkeit, die mich einholte.

Als wir am nächsten Morgen zu den Belehrungen ins Camp zurückfuhren, traute ich meinen Augen nicht angesichts der zerstörten, einst so riesigen Stadt Quneitra. Ob Kirche oder Moschee, alles war angegriffen und verwüstet worden. Meine Gedanken waren bei den Leuten, welche hier gewohnt hatten - welches Schicksal mochten sie

Leider machte auch die Freundin in Österreich einige Zicken, und erst da wurde mir auch die Entfernung bewußt und daß es gar nicht so einfach ist, von hier auf irgend etwas zuhause Einfluß zu nehmen. Man ist einfach angewiesen auf die Gunst und auf das Verständnis der Menschen von daheim.

Nur, wenn der „Alltagstrott“ einsetzt und tagein, tagaus dasselbe geschieht, sehnt man sich auch manchmal ein wenig nach Österreich, nach den gewohnten Gegebenheiten,

welche man zuhause vorfindet.

Manchmal im Patrouillendienst: Man weiß doch schon, wer wo eine Violation (Verletzung des Waffenstillstandsabkommens, Anm.d.Red.) begeht, man bereinigt sie und schon in kurzer Zeit ist ursprüngliche Zustand wiederhergestellt.

Fast verzweifelt fragt man sich: Hat unsere Tätigkeit überhaupt einen Sinn? Plötzlich schießt es mir: JA - unsere Arbeit hat Sinn!!! In den 24 Jahren konnten wir verhindern, daß es in unserem Bereich zu irgendwelchen militärischen Zwischenfällen kommt. Wir konnten verhindern, daß Angehörige des einen Staates denen des jeweils anderen Anlaß geben, irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Wir konnten willkürliche Provokationen bereits im Keim ersticken und somit Blutvergießen verhindern. Der Boden auf diesem historischen Flecken der Erde ist schon zu sehr mit Blut getränkt. Plötzlich sagte mein Kamerad: „Na, was gehst denn jetzt so schnell.... ???“

Zurückgekommen auf unsere 27er bemerkten wir erst, wieviele Blumen uns auf unserer kleinen grünen Insel inmitten der verbrannten Erde erwarteten, nahmen darauf in QUNEITRA auch die Häuser genauer unter die Lupe und stellten fest, daß zwischen den Trümmern Blumen blühen - das Leben hat gesiegt über Tod und Zerstörung.

(Vzlt „Leo“ HASLER,
KUO d. 2.Kp)

SLOVCON

oder die Geschichte einer Integration

Albaner - Balabanov - Conti - Drobny - Eder - Friedmann - Gollinger - Hantke - Jakowitsch - Kraus - Leditzky - Mayer - Novak - Opetnik - Pavlovic - Quantschnig - Rauko - Schreibvogel - Terzic - Unterganschnigg - Vopinka - Wallace - Zaloudek - nicht ein Auszug aus dem Wiener Telefonbuch, auch nicht ein Blick über die Reihen des Nationalrates und dennoch Österreicher von A bis Z - Auszug aus der Liste österreichischer Soldaten, die zur Zeit ihren Dienst auf den Golanhöhen leisten.

Beginnen wir die Geschichte einer Integration anders, als sie sonst in Österreich beginnen würde. Stellen wir die Frage, was denn einen Österreicher ausmacht? Seine Sprache, sein nationales Bewußtsein, seine Uniform, seine Wohnkultur, seine kulinarischen Gewohnheiten, seine Lebensphilosophie, oder gar sein Name? Beginnen wir die Geschichte einer Integration so, wie Vieles hier auf dem Golan eben beginnt:

Irgendwann im Sommer 1997 irgendwo im AUSBATT sagt irgendwer zu irgendwem - vermutlich noch hinter vorgehaltener Hand - „Stell Dir vor, es hat geheißten, daß mit der nächsten Rotation Slowaken kommen.“ Auch wenn die Quellen mit fortschreitender Zeit zuverlässiger werden, so bleibt es vorerst dennoch bei vagen Vermutungen und offiziell noch nicht bestätigten Angaben. Im Oktober 1997 traf als für uns hier erstes sichtbares Zeichen eine vierköpfige Delegation aus der Slowakei zu einer ersten Fact-Finding Mission ein. Kam, sah und schrieb viel mit. Während es hier auf dem Golan noch lange in der Gerüchteküche brodelte, wurden in der fernen Heimat und bei unserem nordöstlichen Nachbarn bereits Absprachen getätigt, Vorvereinbarungen getroffen, und viel geschrieben. Die Conclusio dieser Anstrengungen - das Memorandum of Understanding - wurde dann im Jänner 1998 von Vertretern beider Länder unterzeichnet.

In der Zwischenzeit steht auch für uns hier fest, daß mit der Rotation Mai 1998 Kameraden aus der Slowakei den stellvertretenden Kompaniekommandanten der 3. Kompanie, die Mannschaften für die Stützpunkte 30, 31 und 33 sowie einen Duty Officer, einen Medical Officer und einen Supply Officer stellen werden. Das nunmehr auch uns übermittelte Technical Agreement zum Memorandum of Understanding ist so allgemein gehalten, wie dies bilaterale Abkommen eben so sind. Bei vielen der Anfragen unsererseits mußten wir - vorausschickend, daß man in der Heimat ohnehin sorgfältigst und gewissenhaftest plante - schon beinahe annehmen, diese herannahende Integration eines weiteren Kontingentes sei die geheimste Mission des beinahe vergangenen Vierteljahrhunderts österreichischer Golangeschichtsschreibung.

Dienstag, 26. Mai, „**Neu-Rotanten Sassa durch**“, ertönt es aus dem Camplautsprecher, unter ihnen der Großteil des Slowakischen Kontingentes - Beginn der Geschichte einer Integration vor Ort. 25 Minuten später steigen sie aus den Bussen und setzen damit erstmals einen Fuß auf den Boden einer Friedenserhaltenden UN-Mission. Sie bringen nicht zuletzt mit ihrer nationalen Fahne mehr Farbe in die Flaggenparade von UNDOF. Bereits in der Vorwoche hat auf den südlichen Stützpunkten der 3. Kompanie die Übergabe-Übernahme von den Österreichern auf die Slowaken stattgefunden.

Was eben eine gute nationale Mannschaft ausmacht, sind ihre Austro-Kroaten, Austro-Kanadier, Austro-Chinesen, Austro-Ungarn und so ist es nicht zuletzt unserem Austro-Slowaken, Kpl Rauko, zu verdanken, daß die sprachliche Barriere in dieser heiklen Übergabe-Übernahme-Periode, wie auch in den ersten Einweisungs- und -schulungstagen leichter überwindbar war. In der Zwischenzeit sind gut drei Monate vergangen und der Süden unserer Kompanie weiß-blau-rot besetzt, aber es ist dennoch die Löwenkompanie* geblieben. In den

Aufenthaltsräumen hängt die slowakische Flagge, an den Stützpunktzufahrten findet sich liebevoll gestaltet das nationale Wappen des Landes und die hervorragende slowakische Küche hinterläßt bereits auch bei uns ihre ersten Spuren. Sie sind auf ihren Patrouillenrouten bereits „zu Hause,, und kämpfen tapfer wie unsere Leute durch die Irrungen und Wirrungen der Voice Procedure und der UNDOF Report Forms.

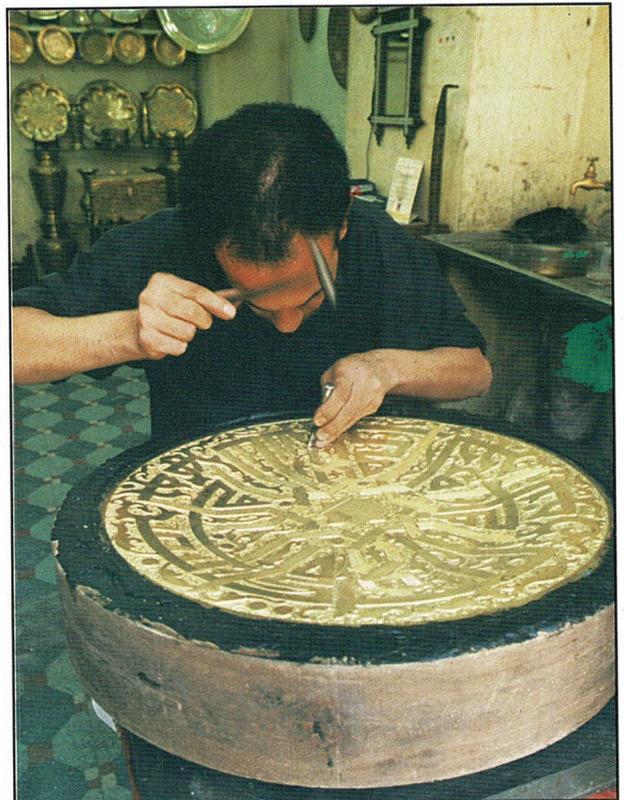
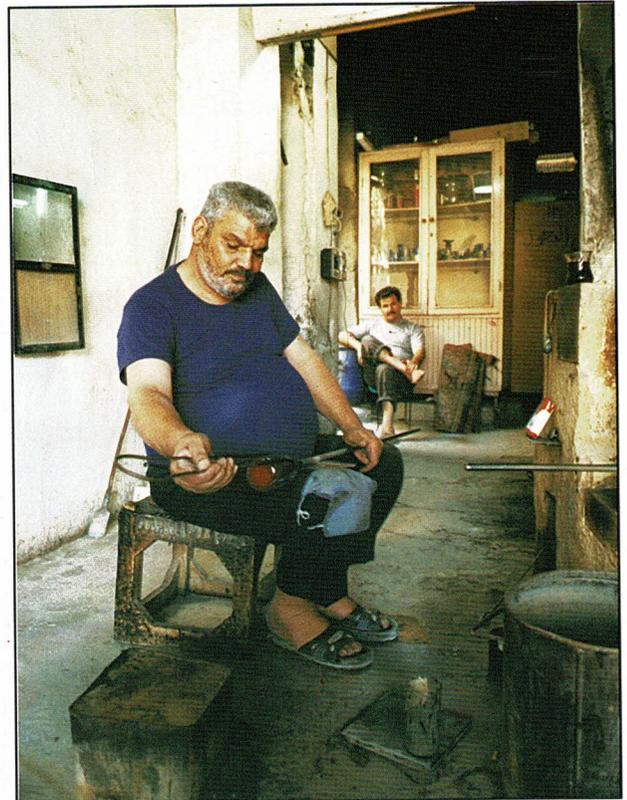
Nach vier Monaten werden alle „Neuen,, der 3. Kompanie - Slowaken wie Österreicher - das Löwenabzeichen erhalten, als sichtbaren Ausdruck der Dankbarkeit für Kameradschaft und eine tadellos erbrachte Dienstleistung für die Kompanie. An diesem Punkt angelangt nun die Rückkehr zur anfangs gestellten Frage. Ich gestatte mir den Versuch einer Antwort die da lauten könnte: „Was den Österreicher ausmacht, ist, daß es ihn ethnisch gesehen eigentlich gar nicht gibt.,, Der Reichtum unseres Landes liegt in seiner Vielfalt und nicht in seiner Einfalt. Umsomehr sind wir auch hier gefordert, die Grenzziehung zwischen AUSBATT und SLOVCON auf jene Fakten zu beschränken, die sich aus dem Memorandum of Understanding heraus verstanden, als nationale Eigenheiten und Rücksichten eben ergeben, damit die nachfolgende Liste mehr ist als bloße Aufzählung, nämlich Kameraden des Slovcon, Soldaten integriert in die 3. Kompanie - *Buzak - Dzunda - Fary - Fillo - Galganak - Gregor - Hasta - Hudacek - Husar - Kotrik - Lucan - Maslovsky - Mesiacek - Nemeč - Nepela - Ochodnican - Olah - Pecek - Rasla - Sekerka - Smetana - Windisch - Zubka.*

(Olt KABAS, stvKdt / 3.Kp)

*(Siehe auch Seiten 11-14)

DAMAS -.....

.....- SZENEN



KICKBOXEN - Ein Sport für Körper und Geist

Um meinen jugendlichen, dennoch verfettenden Körper zu bewegen, begann ich bereits in der Hauptschule mit *Jiu-Jitsu*

Obwohl ich dem Sport mehr Interesse entgegenbrachte als der Schule - ich mußte, um auch noch *Karate* trainieren zu dürfen, einen gewissen Schulerfolg vorweisen - brachte ich es zum Schulabschluß. Meine damaligen Trainer rieten mir, das Kickboxen als neue Form des Karate einmal auszuprobieren, als zusätzliche Herausforderung sozusagen, was es denn auch wurde: Zu jeder Jahreszeit waren nun Lauftrainings, Sprint- und Ausdauerlaufen, zu absolvieren, sowie Hürdengymnastik als Begleitung für das eigentliche Kickboxen. In dieser Zeit trainierte ich zweimal pro Tag und fiel naturgemäß jeden Abend halbtot ins Bett.

Jedoch: Die Mühen lohnten sich - ich fand Aufnahme in die Kadernmannschaft des Vereins KBC PIKAL in Wien, wo das Training intensiver wurde, v.a. in Technik, Taktik und Wettkampfvorbereitung (letzteres zunächst für kleine nationale Meisterschaften). Erstmals im Dezember 1996 (Monat der Süßigkeiten!) wurde ich zu einem größeren Turnier zugelassen, zu meinem Leidwesen war ich in einer für mich ungünstigen Gewichtsklasse und meine Gegner daher bis zu 3 ½ kg schwerer, bzw. einen Kopf größer als ich. Trotzdem errang ich in diesem Wettkampf eine Goldmedaille und war solcherart hochmotiviert, auch beim Czech Open anzutreten (3.Rang).

Die wirklich große Herausforderung aber waren die Österreichischen Staatsmeisterschaften im „Leichtkontakt“. Um 9 Uhr früh begannen wir mit Aufwärmen und mit Ausscheidungskämpfen, gefolgt von zahlreichen „Begegnungen“, bis mir um 19 Uhr der Einzug ins Finale glückte, in welchem ich leider „nur“ Vize-Staatsmeister wurde.

Die ganze Laufbahn hatte mich viel gekostet, wie gesagt, vor allem aber: Geld. Da kam die Einberufung zur UNO sehr gelegen, andererseits drohte nun meine sportliche Karriere abzureißen, und mein Traum vom Staatsmeistertitel (als Voraussetzung für eine Aufnahme in die HSNS) zu zerplatzen. Dieses Problem trug ich dem CO vor, versprach mein Bestes zu geben, durfte trotz der üblichen anfänglichen Urlaubssperre nach Hause fahren und an der Staatsmeisterschaft im „Vollkontakt“ teilnehmen - und errang auch tatsächlich Gold.

Nun einige Bemerkungen zum Training hier auf den Golan-Höhen: Bei entsprechender Nachfrage würde ich mich den Kameraden gerne als Trainer zur Verfügung stellen. Viele von Euch sind ja mit denkbar besten Vorsätzen hierher gekommen, im Orient aber flaut erfahrungsgemäß einiges ab, sei es aus dienst-



lichen, sei es aus anderen Gründen, obwohl eines wirklich ausreichend vorhanden ist, nämlich: Freizeit.

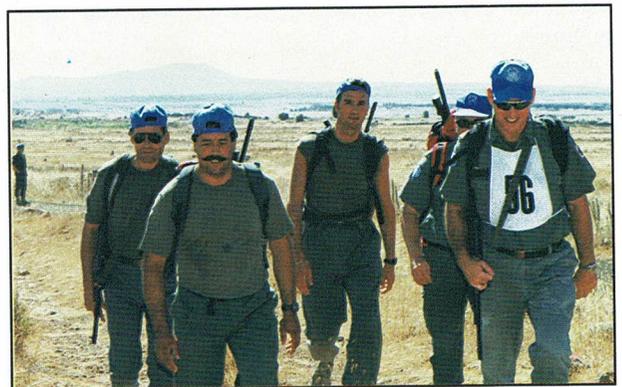
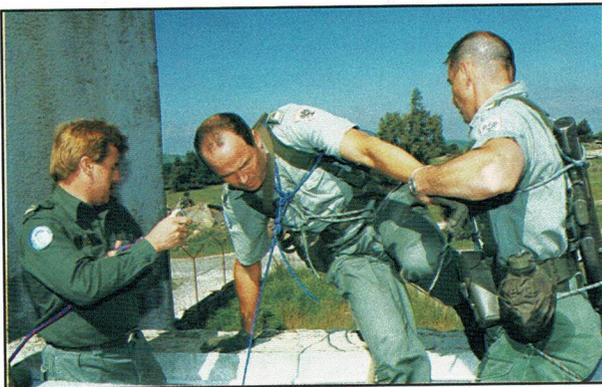
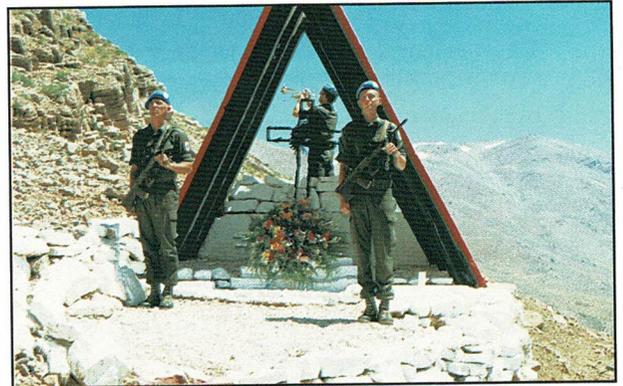
Zunächst wäre ein konsequentes Aufbautraining anzustreben, nämlich: Laufen (ich weiß, das liegt nicht jedermann!) im Wechsel mit Gymnastik- und Dehneinheiten (letztere mit Musik und guten Einlagen, das macht Spaß und ist nicht besonders anstrengend). Nach dieser - unumgänglichen - ersten Phase würde ich zum Kickboxen selbst überleiten und würde je eine Anfänger- und Fortgeschrittenengruppe bilden, um niemanden zu überfordern.

All das wäre natürlich unabhängig von Alter und Dienstgrad eine sinnvolle Freizeitgestaltung für alle, die mitmachen möchten, unter dem Motto: „Wer es nicht versucht, wird es nie wissen“

Kpl Szabolcs PADER („SABI“), Sucher im EOD-Team (Jiu-Jitsu, All Style-Karate, Boxen, Kickboxen)



Wer sagt da, ich passe nicht auf diese Seite? –
(Globusdistel)



Von oben nach unten:

30.Mai: Gedenkpatrouille für Ostv GRASSER & Zgf KARNITSCHNIG, Opfer eines mörderischen Hinterhalts am 30.Mai 1997

3.Mai: Fr.Gudrun MACHU als Patin unseres neuen Feuerwehrautos

Infantry Run am 28.April: Sieg für das Jungvizeleutnant-Team

Gedenkfeier in der „Unfallkurve“ – Vier Österreicher fuhren 1974 auf eine Panzermine und ließen ihr Leben

Medal Parade am 15. Mai

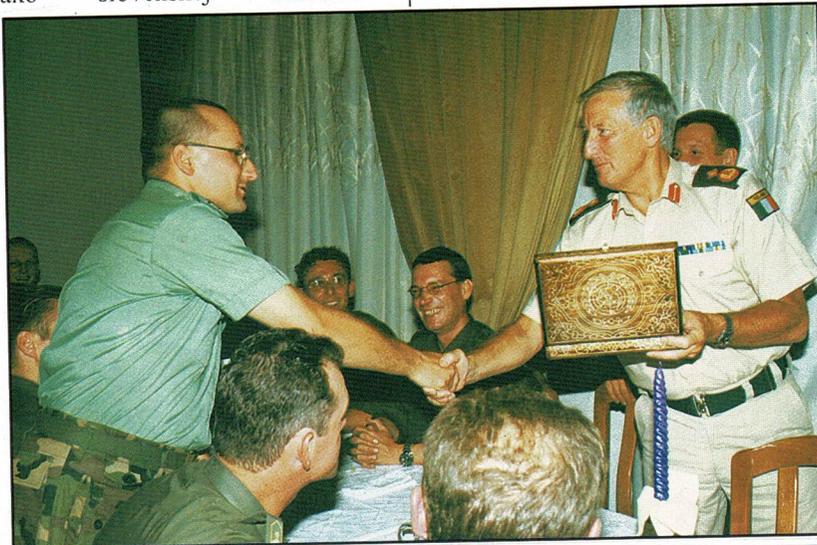
AUSBATT-Marsch Ende Juni: Heiß!....

SLOVCON - EXTRA



SLOVENSKA REPUBLIKA

vznikla 1. 1. 1993, pokojnym rozdelenim CESKOSLOVENSKA na dve samostatne republiky, CESKU REPUBLIKU (CZ) a SLOVENSKU REPUBLIKU (SK). SLOVENSKA REPUBLIKA ma 5410 000 obyvateľov. Z tohto počtu obyvateľov je 13% obyvateľov inej ako slovenskej narodnosti.



Madarska narodnostna mensina je najvacsou, hlasi sa k nej priblizne 600 000 občanov SR. Uradnym jazykom v SR je slovensky jazyk. Slovensko ma rozlohu 49 014 km². Hlavnym mestom je **BRATISLAVA** ktora sa rozprestiera popri rieke DUNAJ. SLOVENSKO ma ustavne zriadenie s parlamentnym systemom, pricom najvyssim predstaviteľom je prezident ktory je zaroven najvyssim veliteľom ASR. Slovenska ekonomika je charakteristicka priemyselnou vyrobou (tazky, chemicky, spracovatelsky priemysel) a polnohospodarskou vyrobou, kde pracuje aj na najvacsia cast obyvateľstva. Relief krajiny je zvacsa hornaty, najvacsim slovenskym pohorim su Vysoke Tatry, kde najvyssim stitom je GERLACHOVSKY stit (2655 m). Vacsiu cast uzemia zaberaju zalesnene plochy, ktore sa striedaju s urodnymi rovinami, na ktorych su vyborne podmienky pre pestovanie mnohych polnohospodarskych plodin. Slo-

vensko je tiez charakteristicke mnohymi umelymi vodnymi plochami ktore okrem praktickych ucelov pre ktore boli vybudovane (regulacia tokov) su pocas letnych mesiacov hojne vyzivane aj na rekreacne ucely a rozne vodne sporty. Slovensko ma uzemie ktore ma vyborne predpoklady a podmienky pre turistiku a rozne letne a zimne sporty.

ARMADA SLOVENSKEJ REPUBLIKY (ASR)

vznikla v den vzniku SR 1. 1. 1993. Rozdelenim CESKOSLOVENSKEJ ARMADY. Struktura armady bola kompletne prebudovana a zmenena do dnesnej podoby. Najvrchnejším veliteľom armady je prezident SR, ktory je zastupeny GS ASR ktory sidly v Tréncine. MO SR ma sidlo v Bratislave. ASR moze mat podla medzinarodnych dohovorov 46 000 osob. Tento pocet vsak nie je naplneny. ASR ma obrannu doktrinu, comu je prisposobena aj organizacna struktura. Hlavnu cast ASR tvoria VZS, ktorych sluzba trva 12 mesiacov. Cielom SR pre dalsie obdobie je uplna a postupna profesionalizacia celej ASR. Prislusnici ASR od vzniku ASR posobili

v mierovej misii na uzemi byvalej JUHOSLAVIE, kde posobil zenijny prapor, vojensky pozorovatel SR sa tiez spolupodielaju na pozorovatel'skych misiach. Misia UNDOF je prvou peacekeepingovou mierovou misiou v ktorej posobia prislusnici ASR. 19. maja 1998 prileteli prvý prislusnici Slovenskeho kontingentu-SLOVCON-u do prístoru misie. Cely SLOVCON ma 35 vojakov pricom vsctci su na Slovensku prislusnikmi prvej profesionalnej jednotky (Praporu rychleho Nasadenia v Martine). SLOVCON je rozmiestneni na poziciach 30, 31, 33 ma vo svojej zostave styroch dostojnikov. Kpt.RASLA je veliteľom SLOVCON-u a taktiez ZVR 3 roty, kpt.LENGVARSKY-doktor, kpt.VALVODA-dostojnik pre logistiku, kpt.HANKO-operacny dostojnik AUSBATT-u. V organizacnej strukture UNDOF-u je SLOVCON zaclenený do rakuskeho praporu, kde sa plnohodnotne podiela na plneni uloh pod velenim rakuskeho praporu. SLOVCON je plne vyzbrojeny a vystrojeny zbraňami a vystrojov ktora je pouzivana v ASR. Prevzatie troch slovenskych pozicii bolo završene 5. juna 1998 odovzdaním troch symbolickych klucov od tychto pozicii ktore prevzal velitel SLOVCON-u od velitelu AUSBATT-u za prítomnosti velitelu UNDOF-u gen. STAPLETONA.

Od prichodu SLOVCON-u do AOR slovensky vojaci citili snahu pomocť od vsctkych prislusnikov AUSBATT-u. Nasi predchodcovia na poziciach 30, 31a, 33 velmi zodpovedne pripravili a odovzdali pozicie slovenskym vojakom. Taktiez vysvetlili nasim prislusnikom vsctky ich povinnosti pri patrolovani ako aj pri sluzbe na poste. Tym polozili zakladny kamen pre uspésne zaclenenie SLOVCON-u do jednotiek UNDOF-u.

(Kpt HANKO, operacny dostojnik)

SLOVAK REPUBLIC

has arisen on January 1st, 1993, the same time when CZECHOSLOVAKIA was calmly divided in two independent new states, the CZECH REPUBLIC (CZ) and the SLOVAK REPUBLIC (SK).

BRATISLAVA at danube river is Slovaks capital town. The state has 5,410.000 inhabitants of which 13% are from non-slovak origin. The biggest minority are the Hungarians with 600.000 members. Official language is the Slovak language, the territory has 49.014 km².

SLOVAKIA is a constitutional parliamentary democracy with a president as the highest representant of the state and the highest commander of Slovak Armed Forces.

For the state's economy hard industry and agricultural production are characteristic where the majority of the population is being employed.

The surface of the country has mountainous character, the highest mountain is „GERLACH“ pinnacle (2.655m). Most parts of the country are covered by woods changing with flat areas giving optimal conditions for agricultural crop. A plenty of artificial lakes are another typical phenomenon in Slovak's landscape. These lakes have been made for practical purposes (usually for the regulation of rivers), but besides that during the summer months they are very often visited as center of entertainments, recreation and for water sports. (Slovakia generally has a landscape with very good assumptions and conditions for tourism and for many various kinds of summer and winter sports.)

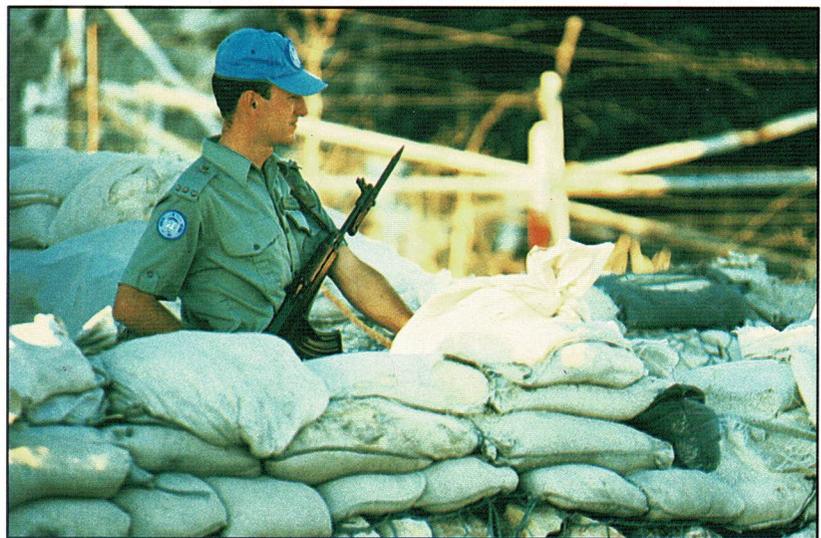
ARMY of SLOVAK RE- PUBLIC

arising from the (divided former) CZECHOSLOVAK ARMY it has been founded at the same time as the Republic itself.

Its structure has been completely transformed, thus changing the Army to today's image.

Its highest commander is the President of the Republic as whose representative the General Staff of ASR (situated in Trencin) is acting. Slovak Ministry Of Defence is located in Bratislava.

According to international agreements ASR shall have a strength of 46.000 troops, which number is not implemented yet. ASR's doctrine is of defensive character according to which its structure is to be adapted. Its main part still consists of regular soldiers having served for 12



months. Next time's aim for ASR is to be a completely professional army.

From its very first time ASR took part in the Peace Keeping Mission in Yougoslavia with an Engineers Battalion and some observers.

UNDOF is the first Peace Keeping Mission for ASR contributing a contingent. May 19th, 1998, the first members of SLOVCON arrived in the mission

area. Whole SLOVCON consists of 35 soldiers (members of the first professional unit, the Rapid Deployment Battalion in Martin) including four officers (Capt RASLA: Contingent Commander and DOiC/3Coy; Capt Dr. LENGVARSKY: Medical Officer; Capt VALVODA: Supply Officer and Capt HANKO: Duty Officer.) SLOVCON has been deployed to positions 30, 31 and 33.

SLOVCON is to perform all its tasks under „operational command and control“ of AUSBATT. All its armament and equipment is actually being used in ASR.

Takeover of the 3 Slovak positions was completed on June 5th, 1998, by handing over three symbolic keys for these positions by CO / AUSBATT to Contingent Commander Capt RASLA in the presence of UNDOF Force Commander MGen STAPELTON.

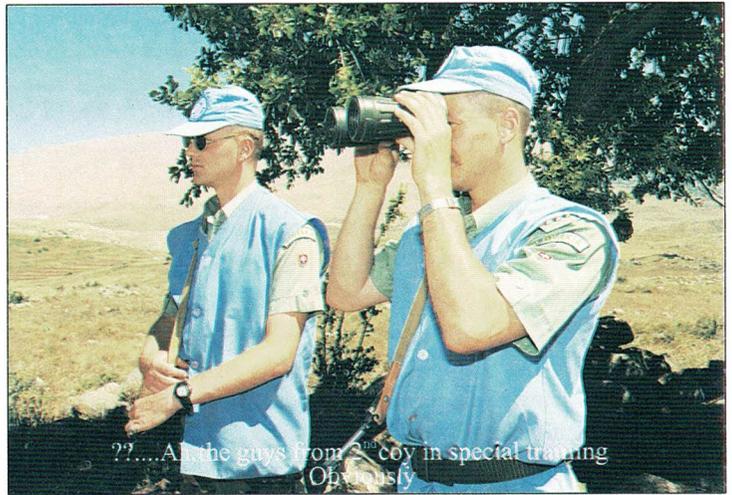
Since their arrival in the AOR Slovak soldiers have got a lot of help from all members of AUS-

BATT. Our predecessors on the positions 30, 31, 33 prepared and conducted in a very responsible way the handover of these positions for Slovak soldiers. They introduced us and explained our obligatories of patrolling as well as of duty on the positions, which was a very good base for our successful start and entering into a unit of UNDOF.

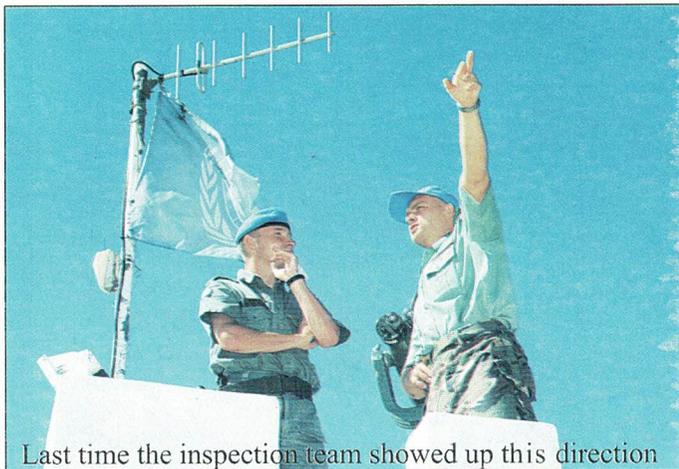
(Capt HANKO, Duty Officer)



Wow, for lions even it's hot today....



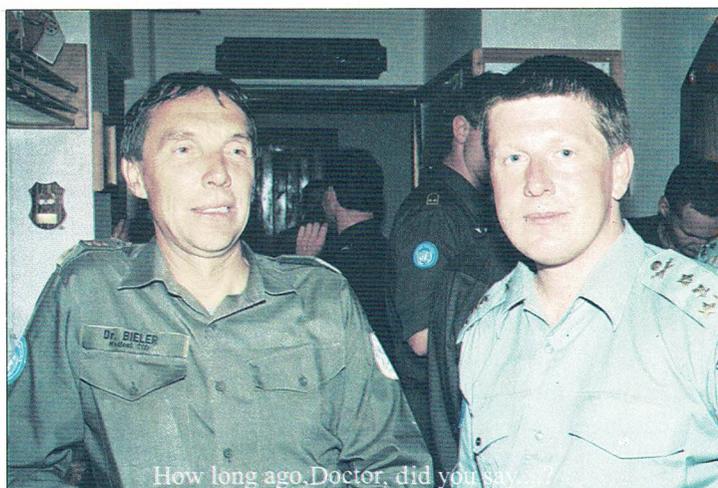
??... All the guys from 2nd Coy in special training
Obviously



Last time the inspection team showed up this direction



Idefix: still on posn 31 as one from the former crew



How long ago, Doctor, did you say...



New signs at '33

Der HAURAN - ein historischer Streifzug durch das südsyrische Basaltplateau und in die Muhafazate (Verwaltungsbezirke) von Dara'a und Suweida

Fährt man von Damaskus Richtung Jordanien nach Dera'a (Grenzstadt) und dann weiter nach links, oder militärischer ausgedrückt: Osten, (wobei wir bei unserer ersten Fahrt die Abfahrt Richtung Bosra dank einer großangelegten Baustelle und dank ortsüblicher Beschriftungen erst nach spiralförmig angelegten Irrfahrten fanden), gelangt man in das südsyrische Basaltplateau.

Das Gebiet des Jebel Druz (frühere Bezeichnung, von den vielen drusischen Einwohnern herührend, heute und offiziell: „Jebel el Arab“), ist überreich an Resten aus griechischer, nabatäischer und römischer Zeit. Über die (historische) Bedeutung des Wortes **Hauran** existieren verschiedene Ansichten.

Manche sagen, es heißt einfach: „Höhlen“, weil der Landstrich damals für seine Höhlen und unterirdischen Gebäude berühmt war, andere wiederum meinen, das Wort stehe schlicht für „schwarz“, zumal der Hauran viel schwarzen Stein und dunklen Boden aufweist und seine Gebäude aus schwarzem Stein („Straße der schwarzen Häuser“) für die Gegend charakteristisch sind.

Wie auch immer: Der Hauran zog immer schon Feldherren und Eroberer an, etwa im Jahre 333 v. Chr. Alexander den Großen. Nach ihm wurde der Landstrich ein wichtiges und blühendes Handelszentrum für die Nabatäer. Später kamen (und gingen) die Römer. Diese gründeten eine Reihe von Städten und Strassen am Rande der Wüste (eine Hauptstrasse begann in Mu'ab und bildete einen Bestandteil des internationalen römischen Strassennetzes, welches ursprünglich vom Nildelta bis zum Sinai reichte, später aber bis in den Süden von Saudiarabien (!) ausgedehnt wurde).

Die meisten Einwohner des Hauran jedoch waren Ghassaniden, die nach dem Fall ihres Reiches im 2.Jh.v.Chr. einwanderten. In weiterer Folge lösten Christen und

Moslems einander ab, nicht ohne ebenfalls reichlich Spuren und Zeugen ihrer Zivilisation und Kultur zu hinterlassen, deren hervorragendste im folgenden kurz beschrieben seien:

Bosra, in welcher 513 n.Chr. eine der ältesten Kathedralen der Welt gebaut wurde, wurde im Altertum auch gleichzeitig das geistige Zentrum, berühmt für seinen Handel und - sein römisches Amphitheater, wo heute noch jedes Jahr internationale Festspiele (Theater- und Folklorefestival mit internationalen Gruppen) abgehalten werden.

Dieser gewaltige Bau (Fassungsvmögen ca. 15.000 Besucher, die dank eines ausgeklügelten Systems von Ein- und Ausgängen binnen weniger Minuten das Theater verlassen konnten), die Ruinenstadt an sich und die berühmte Zisterne alleine lohnen eine Fahrt in diese Gegend. Unter den islamischen Ruinen findet sich u.a. die Omar Moschee, errichtet nach der „Islamischen Eroberung“, ferner die Fatima-Moschee, ein alter Hamam (das ist: Schweißbad) und: das Haus des Mönchs Bahira, von dem die Legende erzählt, er habe dem jungen Kaufmann Mohammed, der gerade mit einer Karawane durchreiste, dessen religiöse Bestimmung vorausgesagt.

Überhaupt zählt die Stadt - bei allem Respekt vor Kreuzritterburgen, Wüstenschlössern und -durchquerungen, Wasserrädern und den Souks von Damaskus und Aleppo - zum Bemerkenswertesten, was Syrien so absolut „erfahrens“-wert macht.

In **Izra** befindet sich die St.Georgskirche (erbaut 410 n.Chr., eine der ältesten Kirchen des Landes; sie repräsentiert einen Stilwechsel vom runden zum eckigen Kirchenbau und wird heute noch benützt), und die Mabrak al Naqua Moschee. Man sagt, daß diese Moschee auf jenem Platz errichtet wurde, wo das Kamel, das

die erste Abschrift des Koran nach Syrien brachte, lagerte....

Weiter nach **Suweida**, der schon die Nabatäer den Beinamen „die kleine Schwarze“ gaben, dem Dyonisias der Römer (wegen seiner herrlichen Früchte), ebenso überreich an antiken Spuren, vor allem überall dort, wo man sie nie erwartet hätte; von dort nach **Qanawat**, einer römisch-frühchristlichen Stadt, in der man, ganz nach Belieben, „per pedes“ oder mit dem Auto unterwegs, plötzlich staunend vor einigen riesigen Säulen oder ganzen Tempeln steht, welche die neuere Besiedlung schlicht und überwuchert hat (wie übrigens auch die der Gebäude in Bosra) und deren Überreste, diametral in scheinbarem - oder wirklichem - Widerspruch zu allen landläufig bekannten Gesetzen der Schwerkraft und der Statik stehend, noch immer den Himmel ragen.

Die jeweiligen Nachfolger in der Geschichte haben weder die Gebäude der Vorfahren geschleift, noch haben sie, wie in europäischen Ländern, Zäune um diese Zeugen alter Zeiten errichtet, um dem Besucher saftige Eintrittsgelder abzuverlangen, sondern gewähren freien Zutritt, sieht man vom Theater in Bosra (Eintritt £ 300.-) und von wirklich extrem einsturzgefährdeten und schon aus diesem Grunde eingefriedeten Stätten ab.

Wer einen langen Sonntag mit ca. 300km Busfahrt nicht scheut, wird auf seine Rechnung kommen !)

(Zu buchen nahezu monatlich beim Welfare unter:

„Kulturfahrt BOSRA“)

(red.)

UNTERHALTUNGSTIPS

Zum Nachlesen:

Jörg MAUTHE, jahrelang in der Wiener Gemeindepolitik tätig hat mit dem „Tuzzi“ in unnachahmlicher Weise der österreichischen (vorwiegend Ministerial-) Bürokratie ein unsterbliches Denkmal gesetzt und zwar ganz im Stile Herzmanovski-Orlandos.

Empfehlung eines Insiders (selbst ganz Ministerialrat): „Hab' ich von einem Freund geschenkt bekommen und gelesen - schrecklich realistisch, das Buch!“. So habe auch ich dieses Buch gelesen (Schrecklich realistisch!), weiterempfohlen und -geborgt, und nie mehr gesehen (im Buchhandel ist es leider vergriffen).

Was nun dem in Syrien „aufhältigen“ Österreicher die „Maghrebinischen Geschichten“ als einführende Literatur in bezug auf die gegenwärtige Umgebung, das sei ihm das besprochene Buch in Hinblick auf das dienststelleninterne Leben.

„Die Große Hitze“ oder „Die Errettung Österreichs durch den Legationsrat Dr.Tuzzi“ (oder aber: Über die Verösterreicherung der Welt)

„...Ulrike also war eine Deutsche und gebrauchte, wenn sie redete oder erzählte, ausschließlich das Imperfektum, das hierzulande bekanntlich nur in geschriebener Form geduldet wird“...“Das Imperfektum, das unseren Ohren so unleidlich dünkt, wenn es kommandohaft knapp aus dem Munde des deutschen Mannes kommt, es klingt in der Rede eines hübschen deutschen Jungweibes so übel nicht!“, „...solchen Männern, zu denen auch Dr.Tuzzi zählte, kann diese vom österreichischen Ohr als Verfremdung und Verkünstlichung empfundene Sprachbesonderheit eine entschiedene Genüßerweiterung bedeuten. Das unter dem Imperfektum bebende Corti'sche Organ wird ihnen zur erogenen, unbekannte Lüste vermittelnden Zone...“

Soweit aus dem Buch, in welchem der ganz und gar unheldenhafte Held über Gott und die Welt vor sich hin räsoniert, während er die Heimat vor einer rätselhaften, langandauernden Hitze- und Trockenperiode retten soll, die, wie sollte es auch anders sein, von Außenseitern (in unserem Fall: Zwerge aus dem Mariazellerland) verursacht wird. Tuzzi wird dabei auf manche Probe gestellt: den Sektionsrat Twaroch und den Ministerialrat Haberditzl, den Trotta, Ernste Bibelforscher, die Tilde Urnding und Ulrike, Freimaurer, Interministerielle Komitees und ihre komplizierten Grußformeln, nicht einmal den damaligen Bundeskanzler Bruno Kreisky („der große Zampano“) verschont der Autor mit seinem liebevollen, aber essigscharfen Spott, die Zwerglein zu Mariazell und schließlich: Woo-Doo.

Kurz: Die Geschichte ist dem Leser ein Quell der Erheiterung, der Bogen reicht vom Schmunzeln bis zu dröhnendem Gelächter. Wahrhaft, ein würdiges Exempel österreichischer Gegenwartsliteratur

(Bücherverleih)

Video

Jerry MAGUIRE - „Spiel des Lebens“

Eine witzige, bezaubernde und überaus romantische Komödie von Regisseur Cameron Crowe und Produzent James L.Brooks (3 facher Oscar-Preisträger: „Zeit der Zärtlichkeit“, „Nachrichtenfieber-Broadcast News“) und einem absolut überzeugenden Tom Cruise! Jerry Maguire (Tom Cruise) ist der Erfolgsmanager der Sportagentur SMI. Er hat die prominentesten Kunden und fährt die höchsten Umsätze ein. Auch privat ist der Sonnyboy auf Gold gestoßen: seine attraktive Verlobte Avery (Kelly Preston) ist sehr ehrgeizig, sowohl nach beruflichen als auch nach erotischen Höhepunkten. Doch als Jerry eine couragierte Schrift über einen neuen humaneren Kurs von SMI vorlegt, ist seine Glückssträhne jäh zu Ende: fristlose Kündigung! Nun zeigt sich das Leben von seiner häßlichen Seite, denn nur der Footballer Rod (Cuba Gooding jr.) und die Exbuchhalterin Dorothy (Renee Zellweger) halten Jerry die Treue. Und der kämpft unverdrossen um Ruhm, Erfolg und eine wunderbare Liebe.....

Die Schrecken des Eises und der Finsternis (von Christoph Ransmayer)

„.....Langeweile fühlt aber nur der, welcher sie in sich selbst trägt und der nicht im Stande ist, die Beschäftigung zu finden, welche den Geist davon abhält, sich brütend das eigene Elend selbst zu schaffen.“, läßt der Expeditionskommandant zu Wasser und Eis, Schiffslieutenant Carl Weyprecht die Seeleute vor dem Start der österreichische-ungarischen Nordpolexpedition wissen.

Am 13. Juni 1872 sticht die Admiral Tegetthoff bei Bremerhaven in die See. Damit beginnt eine mehr als zwei Jahre dauernde Expedition als eine von vielen Fahrten in die Unendlichkeit des Eises und der Finsternis, dem Ziel eine Nordostpassage durch das nördliche Polarmeer zu finden. Eine arabische Floskel schmückte die Offiziersmesse der Tegetthoff - „*In Niz Beguzared - Auch das wird vorübergehen*“, und das tut es dann auch.

Am 24. August 1874 werden die Überlebenden der Expedition von den russischen Transchonern Wassilij und Nikolaj aufgenommen. „Wir empfanden, daß wir weit über unser Verdienst gewürdigt, das höchste erreicht hatten, was die Erde zu bieten vermag: die Anerkennung unserer Mitbürger „...Was die Entdeckung eines bisher unbekanntes Landes (Franz Josephs Land Anm.) anbelangt, so lege ich persönlich heute keinen Werth mehr darauf“, schreibt Oberlieutenant Julius Payer, Expeditionskommandant zu Lande und Kartograph des Kaisers, als Fußnote an seinen Expeditionsbericht.

Ransmayer fügt kunstvoll die einzelnen Teile dieser historischen Fahrt, bestehend aus Reiseberichten, Logbucheinträgen, tabellarischen Aufstellungen zu einem packenden Ganzen zusammen. Begleitet von der Geschichte des Schicksals von Josef Mazzini läßt er ein, sich auf die Spuren der Weyprecht-Payer-Expedition zu begeben, bis sich letztendlich durch all seine Recherchearbeit die Welt des Eises, der Nordlichter und der Mitternachtssonne in seinen

vier Wänden auszubreiten scheint und er selbst zum Befangenen des Eises und der Finsternis wird. Das Buch ist 1997 im Fischer Taschenbuch Verlag erschienen.

Nachrichten aus dem „radio-logischen Institut“

Wenn die intellektuellen Reserven der UN-Soldaten in Camp Faouar durch die strapaziöse Arbeit nicht zur Gänze ausgespielt sind, dann machen sie Radio - beim Campsender *Radio Gecko*.

Seit der Rotation hat sich das *Radio Gecko*-Team einem Wandel unterzogen. Der neue Hauptverantwortliche ist nun Martin „Howdy“ Reiterer (Radio-50) und sein Stellvertreter ist Aigner-Alfi. Aus dem „alten“ Team sind uns Baron Mayer, Walter Hiedler (Repatriator-50), DJ EOD-Team und Galapagos erhalten geblieben. Dazugestoßen sind DJ Fritz „der Erste“, der neue Posti-50, Sargent Laschi Laschalt und der Gründer von *Radio Gecko* (damals noch Radio UNO) Major Toni „Rocky Horror“ Rettenbacher. Außerdem hat sich eine große Gruppe von interessierten Gelegenheitsmoderatoren gebildet, die fallweise aushelfen.

Da *Radio Gecko* bald schon fünf Jahre auf Sendung ist, hat sich über die Jahre ein recht umfangreiches Programm herangebildet. Am Morgen stehen die schlaftrunkenen Soldaten von Camp Faouar zur Sendung „**Good Morning Golan**“ auf. Während der sogenannten Kerndienstzeit, in der alle an ihren Dienststellen fleißig ihren Aufgaben nachgehen, begleitet sie *Radio Gecko* mit einem Musikmix aus dem neuen 50fach-CD-Wechsler (der allerdings gelegentlich stottert). Ab 19:00 beginnt dann das richtige Programm. Dann heißt es „*Radio Gecko* aufdrehen“, wenn den Soldaten von Camp Faouar ein traditions- und abwechslungsreiches Programm geboten wird. Alfi und Baron bringen uns einmal die Woche die Sendung „**Sport und Musik**“ und damit die neuesten Sportnachrichten. In der Sendung „**Austro Pop**“, die von Alfi und Baron abwechselnd moderiert wird, hören wir die vertrauten Lieder, mit denen wir aufgewachsen sind, zu deren Klängen wir uns das erste Mal verliebt haben und die uns an unser Zuhause erinnern.

Wer nun glaubt, daß Alfi und Baron mit diesen zwei Sendungen alle Hände voll zu tun hätten, der irrt, denn die „**Schlagerparade**“ wird ebenfalls abwechselnd von den beiden präsentiert. Da bieten sie ein Programm, das eher den Kameraden aus ländlichen Gegenden zusagen dürfte. Baron moderiert zusätzlich noch die Dancefloor-Sendung „**DiscoTime**“ und die Kuschelsendung „**Musik zum Träumen**“. Weil dieser schnuckelige kleine Radiosender nicht nur aus Alfi und Baron besteht, dürfen gelegentlich auch andere ans Mikro: Howdy - der Chef - spielt in seiner Sendung

„**Howdy's Sweet America**“ erdige Country- und Western-Songs, die nach Sonne und Prärie klingen. Der sogenannte Repatriator-50 Walt Hiedler kreierte das abwechslungsreiche Frühschoppenprogramm „**Im Biergarten**“, in dem wir wochenends mit entspannender Musik und interessanten Interviews mit Campbewohnern verwöhnt werden.

In eine andere Kerbe schlägt da die Sendung „**Das saftige Handtuch**“ von Galagos ein. Dort ist Provokation Programm - wobei nichts darin ernst zu nehmen ist. Unser DJ vom EOD-Team präsentiert uns „**House und Rave**“, die Sendung bei der man seine Lautsprecher einstellen kann, weil der Bass so heftig ist. Und DJ Fritz „der Erste“ liefert mit dem „**Popmuseum**“ nostalgische Stunden für jene, die '68 dabei waren oder es gerne gewesen wären. Die beliebteste Sendung bei *Radio Gecko* ist allerdings keine reine Musiksendung. Es ist ein Stück „interaktives“ Radio, und damit kann nur die Quizshow „**Quiz 21**“ gemeint sein. Samstags eifern die zahlreichen Hörer mit ihrem Allgemeinwissen um Preise, die von der Schweijahütte, von den Messen oder vom PX gespendet worden sind (herzlichen Dank, übrigens!). Da *Radio Gecko* ein offenes Forum für alle ist, kommen auch die anderen Kontingente ans Mikro: Für unsere kanadischen Freunde gibt es das „**Hard Rock Café**“, den japanischen Kameraden steht wöchentliche eine „**JAPCON-Hour**“ zur Verfügung und seit neuestem sind die harten Männer vom POLBATT durch die sprachgewandte Julia vertreten. Zu allem Überfluß senden die rasenden Moderatoren des Gecko-Teams nicht nur stationär vom Studio aus, sondern machen auch unzählige **Live-Auftritte** bei den wildesten Veranstaltungen in der Zone. Denn die Mitarbeiter von *Radio Gecko* verbringen ihre Freizeit beim Sender, um das bestmögliche Radio-Programm zu bieten.

(Kpl Marin BALABANOV, Zgf Rupert MAYER, Zgf Alfred AIGNER)

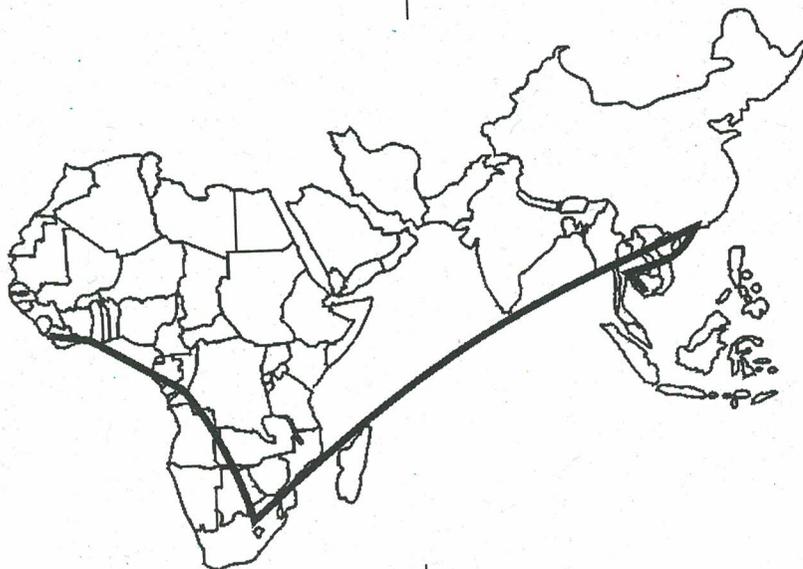


Nach dem letzten Film

Irrwege eines UN-Observers auf dem Weg von KAMBODSCHA (Asien) nach LIBERIA (Afrika) oder: – "Reiseplanung made by UN" –

Mitte August 1993 auf dem Stützpunkt CV 7 an der vietnamesischen Grenze in Kambodscha. Über Funk kommt die Anfrage, ob es Observer gibt, die für 90 Tage in eine neue Mission übersiedeln wollen, Dienstort: MONROVIA (LIBERIA). Nach

los! Unser Gepäck geht nicht alles mit (Observer hätten eigentlich Anrecht auf 130 kg / Mann), nur der Koffer und das große Gepäck gehen per Fracht – Kneifen gilt nicht, also rein in den Flughafen und die Tickets nach BANGKOK übernehmen, wo wir



kurzem Blick auf eine Weltkarte (wo liegt LIBERIA eigentlich ??) melde ich mich über Funk dafür an, denn meine Tour endet sowieso im Oktober '93. 4 Tage später: Die Nachricht, daß ich für die neue Mission angenommen worden bin, kommt, und außerdem, daß ich mich auf schnellstem Wege nach PHNOM PENH ins HQ begeben soll. Schön, wieder einmal Hubschrauberfliegen.

Zwei Tage danach fliege ich wirklich ins HQ, suche mir ein Hotel und erfahre, daß morgen um 0900 Uhr im HQ ein Briefing für alle 10 Kandidaten (Österreich, Belgien, Rußland, Uruguay, Polen) stattfindet. Beim Briefing: "Alles abgeben, Koffer packen, Treffen hier morgen um 0900 Uhr!" Dann den ganzen Tag die Rennereien um Bestätigungen, daß man das Satellitentelefon nicht benützt und kein UN-Auto eingepackt hat, usw. – fast wie beim Ausschecken aus dem Bataillon. Dann ist es einfach – jeden Tag ein Briefing um 0900 Uhr: "Genauere Infos sind nicht vorhanden, kommen Sie um 1300 Uhr wieder". Um 1300 Uhr das gleiche Theater, nur die Uhrzeit lautet dann wieder "Morgen 0900 Uhr!"

PHNOM PENH: Am 31. August endlich, um 0900 Uhr, kommt der große Tag – wir fliegen! Daher: Letzten Scheck mit dem Taggeld für August abholen & einlösen bei der Bank, Abgabe des Gepäcks bis 1800 Uhr und am 1. September um 1000 Uhr zum Flughafen, Abflug! Ja dann geht's

die weiteren Tickets für den Rest der Reise bekommen sollen. Für Weltenbummler wäre die Flugroute ein wahrer Traum, wären wir nicht nur deshalb am Flughafen, um den nächsten Anschlußflug abzuwarten. Also, in Zivilkleidung rein in den Flieger – auf nach BANGKOK! Am Flughafen leider niemand da von Zollkontrolle und Einreisebehörde – daher Gepäck aufnehmen und nach Thailand einreisen, Ticket übernehmen, wieder Einchecken und Ausreisen.

Die weitere Reiseroute ist gut (offensichtlich die billigste): BANGKOK -- HONGKONG (2 Stunden Warten). Es tut gut, wenn man eng zusammengepackt in einer Maschine derjenigen Fluglinie sitzt, die da verspricht "Arrive in a better shape!", und nach zweieinhalb Stunden Flugzeit sieht man auf dem Videoschirm mit der Flugrouteninformation, daß man gerade BANGKOK überfliegt. – auf dem Weg nach JOHANNESBURG. Nach 13 Stunden endlich aussteigen und sich die Füße vertreten, das tut wohl, um dann zu hören, daß der Flug über BRAZZAVILLE / KONGO nach ABIDJAN / ELFENBEINKÜSTE sechs Stunden verschoben ist und daß man warten muß. Macht ja fast nichts – man schläft dann ohnehin in beinahe jeder Lage.

1. September, 2100 Uhr, Flughafen ABIDJAN (Sprache französisch): Von den UN ist niemand da, der uns übernimmt oder sagen könnte, wie's

weiter geht – später stellen wir fest, daß das Fax an den zuständigen Herrn "for info" und nicht etwa "for action" lautete. 'Raus aus dem Flughafen dürfen wir nicht, denn die zufälligerweise gegen Gelbfieber Geimpften (Voraussetzung für die Einreise) würden aufgrund ihrer Herkunft ein Visum benötigen, und die, die gerade den richtigen Paß besitzen, haben wiederum keine Impfung!

Nach einer Stunde ist es dann soweit – unserem Kommandanten, einem russischen Oberstleutnant reicht's endlich – er weist sich als UN-Observed mit der ungültigen (weil für den Einsatz in Kambodscha ausgestellten) ID-Card aus – der Ton der Flughafenpolizei wird wesentlich freundlicher und wir dürfen telefonieren. Da uns das aber nur bei öffentlichen Telefonzellen gestattet wird, suchen wir die Nummern zweier Botschaften aus dem Telefonbuch heraus – AUTRICHE und BELGIQUE sind die ersten beiden - und so gehen der belgische Observer und ich unter Bewachung eines Sergeanten – der uns wirklich hilft und mit dem wir französisch sprechen, Geld wechseln und telefonieren. Unter uns sprechen wir natürlich Deutsch und auch das Telefonat um 2230 Uhr mit dem österreichischen Konsul führe ich in meiner Muttersprache. Der Konsul verspricht, uns zu helfen, und wir sollen wieder zu unseren Kameraden zurückgehen, er wird sich um uns kümmern. Wir gehen zurück und der Sergeant meldet seinem Vorgesetzten, mit wem wir telefoniert haben. Anschließend gibt er an seinen Vorgesetzten die komplette DEUTSCHE Unterhaltung zwischen dem Belgier und mir sowie meinen Teil des Telefonates weiter – SO KANN MAN SICH IN DEN FREMDSPRACHEN-KENNTNISSEN DER EINHEIMISCHEN IRREN !

Ab dann läuft es – um 2330 Uhr ist der Konsul mit dem Bus eines Hotels da, bringt uns aus dem Flughafen 'raus (die Pässe bleiben dort!) und in ein Hotel – ENDLICH SCHLAFEN! in einem Bett - nach 36 Stunden Flug und Flughafen. Der weitere Teil der Reise nach LIBERIA ist dann fast schon zu einfach, und am 3. September um 1600 Uhr sind wir endlich an unserem Bestimmungsort MONROVIA. Das Gepäck mit der militärischen Ausrüstung bringt man uns nach langem Suchen, wo es denn geblieben sei (KAIRO), 30 Tage später dann endlich nach – aber mit kleinem Gepäck zu reisen hat schließlich auch seine Vorteile.

(Hptm Walter HIEDLER, S1)

ROTATION MAI '98



Oben: Alle Auschecker verabschieden sich, bzw. werden persönlich verabschiedet.
Mitte: Wer hatte das Fenster offen !?
Unten: Herein zur Tür!

Ein Tag im TIGER - ComCen = Vermittlung AUSBATT = Switchboard UNDOF

Camp FAOUAR, Haus Burgenland, 1. Zimmer links, 0430 Uhr:

Neben dem Bett des Comcen-Operators *Früh-Früh* läutet der Wecker. Er schleicht sich leise aus dem Zimmer, führt ruckzuck die Morgentoilette durch (rasiert hat sich *Früh-Früh* wohlweislich schon am Vorabend - so früh am Morgen wäre das sonst ein blutiges Gemetzel geworden.)

Telefonkassen (Syrische Pfund und US-Dollar) überprüft wird. Schon wieder sind so viele Listen nicht abgeschlossen. Da fehlt noch einer, dort zwei - immer liest man die gleichen Namen, aber *Früh-Früh* ärgert sich schon gar nicht mehr. Also, die Dollars sind schnell gezählt, manche zerrissene und klebrige Pfundnote bereitet da schon mehr Mühsal. Sobald das geschafft ist, hat die Kaffeemaschine auch

sächlich gut an. Wieder kehrt für eine ¼ Stunde Ruhe ein.

Dann folgt die erste genußvolle Aufgabe: *Früh-Früh* legt zwei Hauptschalter um, holt tief Luft, und verlaublich mit einem Schuß Schadenfreude: „Achtung, eine Zeitansage: Es ist 6 Uhr 30, ich wiederhole: Es ist 6 Uhr 30. Das ComCen wünscht einen guten Morgen.“ Viertelstündlich erinnert nun *Früh-Früh* seine Kameraden daran,

ComCen (Communication Center): Vermittlung, Telephonzentrale, wo das Switchboard (das ist: Telephonvermittlungsgesetz) den **Operator (= Bedienender)** zum Schwitzen bringt

CAO, CPO, CCO: Lauter zivile (!) Chief Officers, die am meisten zu sagen haben

Blue Beret-Pause: In UNO-Einsätzen weltweit gepflogene vormittägliche Jause in allen Messen, bis zu welcher die allerneuesten Frühstücksgerichte bereits wieder den Weg vom Bezirksfriseur zurück in Camp oder Position gefunden haben

ID (Identity Card): Aus- und Existenzberechtigungsnachweis für UNO-Angehörige, begehrtes Sammlerobjekt für langfingeriges Gelichter aller Art

Road-Pumper: Asphaltschwelle, in Camp FAOUAR sowie auf syrischen Straßen zur Geschwindigkeitverminderung häufig in Verwendung, verhängnisvoll bei Dunkelheit und auf dem Nachhauseweg, für Radfahrer und Fußgänger besonders heimtückisch

Shelter: Splitterschutzbehauung, von außen als Ungetüm aus mit Basaltsteinen gefüllten Maschendrahtkörben erkennbar, innen wegen seines angenehm feuchten Klimas und der robusten Betonböden besonders in der Zeit der großen Stabsrahmenübungen hochgeschätzter Aufenthaltsort und Aufbewahrungsort für das „~wasser“

LT (Local Time): Ortszeit

ZT (Zulu Time): taktische Zeit (Greenwich)

Timecheck: Zeitvergleichsaufforderung auf dem Funkgerät (wird meist überhört, muß daher des öfteren wiederholt werden)

Trailer: Behausung von UN-Soldaten in Form eines (meist: Wellblech-) Containers

Jetzt ruft er noch kurz den Kameraden *Nacht* im ComCen an: „Ist alles für den Kaffee unten?“ - „Naja, Wasser müßtest du schon mitnehmen.“ - „O.k., bis gleich!“ *Früh-Früh* huscht demnach noch in den FM-Trailer, schnappt sich eine Flasche Shelter-Wasser, dann 'rauf auf das Dienstfahrrad des FMUO/Camp und die Camp-Straße 'runter; mit knapper Not vermeidet er einen Sturz über den zweiten Road-Bumper - um diese Zeit ist die Sicht im Camp eben noch nicht sehr gut.- und 'rein ins ComCen.

Kamerad *Nacht* hat bereits alles für die Dienstübergabe vorbereitet, damit er schnell ins Bett kommt. Trotzdem ist als allererstes die Kaffeemaschine in Betrieb zu nehmen, ehe der Stand der beiden

ausgegurgelt. Der „Österreichkaffee“ erweckt *Früh-Früh* erst so richtig zum Leben, wenn auch die erste Zigarette noch nicht so recht schmecken will.

Er wünscht *Nacht* eine gesegnete Ruhe und verspricht ihm, so viele Lautsprecheransprüche wie möglich abblocken zu wollen, aber beide wissen, daß dieses Versprechen nicht zu halten sein wird.

Dann wird es ruhig im ComCen, bis um 0545 LT der Timecheck mit den Zonenkompanien durchgeführt wird. Wundersamerweise melden sich heute sogar alle drei - sonst hat oft eine den Lautsprecher fast auf Null gedreht oder aber den Funk wegen Störungen überhaupt abgeschaltet. Der Tag fängt also tat-

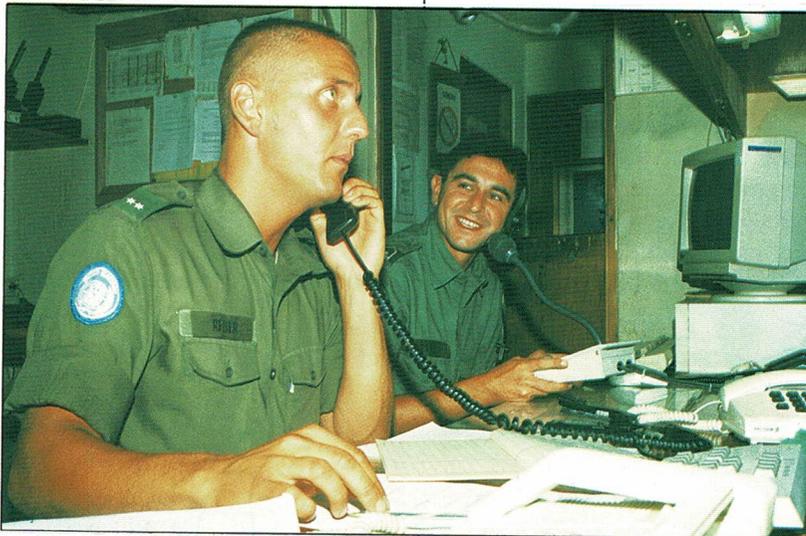
daß die Standeskontrolle näherrückt.

Spätestens nach der dritten Zeitansage meldet sich auch schon der erste Stammkunde: „*Servus, Vzlt Sowieso, kinnt i bitte a Österreichgespräch häbn?*“ „*Äba freilich, sägst ma die ID-Numma?*, -... o.k!., und die Telefonnummer? - ... und dreimal die Null, jetzt woßß i's eh bald auswendig, guat, und um de Zeit nemma de SAT-Leitung, net woar. - I möd mi glei wieda“. An durchschnittlichen Tagen meldet sich Vzlt Sowieso auch gleich nach Dienstschluß und dann am Abend noch einmal. Dafür kommt er gelegentlich mit einer Lage Dosenbier im FM-Trailer vorbei, und das ist natürlich für den Operator ein An-

sporn für geduldige und prompte Bedienung.

Der zweite Mensch, den *Früh-Früh* heute zu Gesicht bekommt, ist der OvT, der die drei Handfunkgeräte zurückbringt. Dann kommen noch der Busfahrer oder der WiUO der 3. Kp ihr Gespräch von gestern bezahlen – sehr lobenswert! Endlich betritt Kamerad ComCen - Operator *Früh* die Szene. Welche Erleichterung, denn *Früh-Früh* muß schon seit einer Stunde aufs Klo.

Nach der Standeskontrolle: Der Aggregatwart holt die Aggregatwartanforderungen der Zonenkompanien ab, und: Vor dem Comcen bildet sich schnell eine Traube von zahlungswilligen Telefonierern



– hat etwa der Kompaniekommandant eine Rüge erteilt? Es ist also vorbei mit der Ruhe: *Früh-Früh* kassiert fest ein und *Früh* vermittelt die ersten hereinkommenden Gespräche: „Switchboard UNDOF, Good Morning – Can you speak louder please, I can hardly hear you. What was his name? Do you know his extension number? O.k. 5888, I put you through - - - Hallo, I'm sorry there is nobody in the office, would you please try again later on – bye.“ Man versteht sie zwar kaum, aber sie hat wenigstens eine erotische Stimme.

Danach versucht *Früh* die diversen Fax an den Mann zu bringen. Welfare, Ersatzteillager, Pfarrer, alle werden sie informiert, daß ein Fax für sie abzuholen wäre. Tat-

sächlich – wenige Minuten später steht der Pfarrer vor der Tür. Doch es bleiben immer noch einige übrig: CAO, CPO, CCO, etc.; alles fürs Hauptquartier. Also, wer geht rüber zu den beiden morgenmuffeligen Damen vom Radio-Room? Ach so, vor 8 Uhr fangen die sowieso nicht an, also dazu später wieder.

5588 läutet: „Aufnahme Tiger.“ „Ja, Spieß Erschte, wäs hämma denn an Telefonrechnung off'n?“ „Wärt, I schau da glei näch! - - - 16 Dollar und 2.730 Pfund.“ „Guat, i kimm dann glei äwi.“

Die Traube vor dem Comcen hat sich inzwischen wieder aufgelöst, und die Schuldner, die schon längst überfällig sind, waren wieder nicht

dabei. Es ist ein Trauerspiel. Also schnappt sich *Früh-Früh* die Listen und greift zum Telefonhörer. Die Antworten reichen von „Ja ich weiß, ich komme gleich.“ (was „gleich“ in Syrien bedeuten kann, wissen wir ja) über „Ich habe keine Pfund ich muß erst wechseln.“ bis zu „Der ist auf CTO (oder gar auf Urlaub)“. Und da soll *Früh-Früh* noch ruhig bleiben?

5588 läutet schon wieder: „Geh, ruafst ma bitte es Camp-Taxi ins S4-Lager!“ „Häst as scho im Haus Ortler prowiert?“ „Na.“ „Nå äiso, durt wärt a nämli auf eire Aufträge.“ „Aha, o.k., servas.“ Den Moment betritt schon der „Spieß Erschte“ den Vorraum zum ComCen. Mit den neuesten Geschichten vom Berg und aus dem Haus Groß-

glockner untermalt, kassiert *Früh-Früh* die Telefongebühren, die *Nacht* auf eine Sammelrechnung geschrieben hat, übergibt dem Spieß eine unterschriebene Kopie derselben, wünscht ihm noch einen schönen Tag und setzt sich hin, um die bezahlten Telefonate aus den Gesprächshandlisten auszutragen.

Während der Spieß „Erschte“ wieder abzieht, kommt schon der Schreiber von der Hauptkanzlei zur Tür herein: „Ein Dienstfax, an ErgC, AuslA und Kdo AuslE, bitte!“ „Alles klar, mia ruafn å, wänn's durch sån. Ajå, *Früh*, de Fax fia' s Hauptquartier, tråg's eana g'schwind umme.“ „Muaß des sei, mi schau' s oiwå so zwieda å. - - - O.k., i geh jå schå.“

Inzwischen schlägt wieder das Switchboard an. In gebrochenem, arabisch akzentuierten Englisch verlangt jemand eine bestimmte Klappe. *Früh-Früh* erkennt auf seiner Vermittlung, daß die Klappe besetzt ist: „I' m sorry, this extension is busy, shall I put you into the waiting-line?“ Großes Schweigen am anderen Ende, ein unsicheres „Thank You.“, und dann: tut-tut-tut...; sein Englisch hat sich offensichtlich auf den einen Satz „Extension, please.“ beschränkt.

Den nächsten Besuch stattet der Heimatfunker ab. Sein Tag-Blatt ist täglich an den Botschafter zu faxen. Dann kommt der nächste Spieß mit dem Telefongeld seiner Kompanie, und bald darauf auch der dritte.

Nach der „Blue Beret“-Pause sind auch wirklich einige Kameraden Geld wechseln gewesen und kommen zahlen. Es sind zwar immer noch nicht alle, aber wenigstens kann *Früh-Früh* im Laufe des Vormittags drei Listen abschließen und mit der entsprechenden Geldsumme ablegen. Die Zeit bis zum Mittagessen wird auch nicht lang: Telefonate, Faxe, Lautsprecheransprüche und gelegentliche Tätigkeit als Kummernummer / Auskunftsbüro halten den Operator ständig auf Trab. Vor dem Mittagessen liest sich *Früh-Früh* noch einmal die

Schuldnerliste durch, um in der Messe als Stimme an das Gewissen auftreten zu können, doch das wird heute nichts, denn die betreffenden Herren essen woanders zu Mittag als der kleine unwichtige Comcenoperator.

Gegen 1300 Uhr rechnet *Früh-Früh* die Kassa ab, um sie an *Mittag* zu übergeben. Nun tritt zutage, daß das Wecken des Schuldbewußtseins durch den Kompaniekommandanten auch einiges Trinkgeld bewirkt hat. So hat ein jedes seine zwei Seiten. Um 1320 Uhr kann *Früh-Früh* zwar abgespannt, aber erleichtert das Feld für *Mittag* räumen. Vor drei, vier Monaten noch hat es manchmal bis 1400 Uhr gedauert, bis die Zahlen auf dem Papier mit denen in der Kassa übereinstimmten, inzwischen aber ist der Blick für die versteckten Fallen schon geschärft und selbst die lautstarke Unterhaltung zwischen *Früh* und *Mittag* kann die Konzentration auch nicht mehr entscheidend stören. *Früh-Früh* sucht seinen Zugkommandantenstellvertreter, fragt ihn, ob er noch weitere Aufträge für ihn habe und meldet sich nach dem erwarteten „nein, morgen wieder“ zu einem entspannenden Laufausflug ab - wieder ist ein Tag im Comcen überstanden.

PS: Um eine Geschichte rund um die Heimatgespräche müßte man vor allem den Comcenoperator *Nacht* ersuchen, eine solche würde den Rahmen dieser Ausgabe allerdings sprengen.

(Wm Dipl.-Ing. FRIEDL,
ComCen-Operator)

UNRWA – was ist das?

Der eine oder andere wird diese Abkürzung schon gelesen haben. Es handelt sich um die sogenannte United Nation Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East, kurz gesagt um eine Palästinenser Hilfsorganisation der Vereinten Nationen.

Diese Organisation sollte uns Österreichern eigentlich gar nicht so fremd sein, immerhin befand sich ihr Hauptquartier von 1950 bis 1996 in Wien. Erst danach übersiedelte es in den Gaza-Streifen.

Die Hauptaktivitäten liegen mit 47% des Budgets im Bildungsbereich. Dahinter kommen 17% für Gesundheit und nur 10% für soziale Unterstützung. Man darf sich daher auch nicht wundern, daß die Lager in Syrien alles andere als Flüchtlingselend und Slums darstellen. Vielmehr erwecken sie den Eindruck straff geführter Siedlungsgemeinschaften mit gut entwickelten Ausbildungs- und Krankenversorgungs-einrichtungen.

In den Schulen fühlt man sich manchmal regelrecht in militärische Bildungsstätten versetzt, so augenscheinlich ist die Disziplin. Ganze Klassen von Sechsjährigen springen auf und singen lauthals Begrüßungshymnen für jeden Gast oder Lehrer. Natürlich auf Englisch. 'Going International' ist also auch für die Palästinenser kein Fremdwort mehr. Kindergärten in unserem Sinn gibt es nicht, Vorschulbildung ersetzt sie. Die Turnstunden erinnern an militärisches Basistraining: 'Die täglichen 12' mit lautem Mitzählen, Teamwettkämpfe, etc.

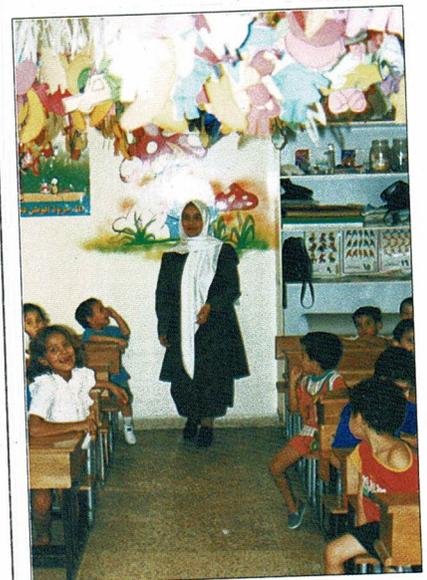
Im Frühjahr '98 ermöglichte Herr BRENNING, ein Österreicher, der im UNRWA-Hauptquartier DAMASKUS Dienst versieht, dem AUSBATT den Besuch im Lager JARAMANA in Damaskus. Das Lager befindet sich hart nördlich der zweiten großen Autobahnkreuzung am Airport-Highway, Richtung Flughafen von Damaskus kommend, gesehen.

Insgesamt gibt es in Syrien zehn solcher Lager mit insgesamt etwa 98.000 Flüchtlingen. Allerdings gewährt Syrien den Flüchtlingen keine syrische Staatsbürgerschaft. Der Zugang zu den Universitäten und zum Öffentlichen Dienst steht zumindest prinzipiell offen.

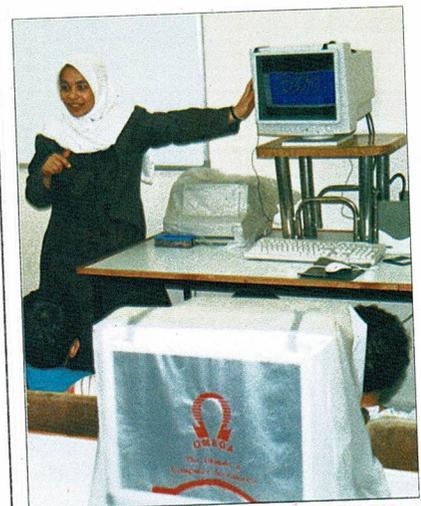
Den größten Flüchtlingsanteil hat JORDANIEN, wo, offiziellen UNRWA-Angaben zufolge, 1,4 Millionen Palästinenser leben. Im Libanon, im Westjordanland und im Gazastreifen gibt es große Lager. Eine Beschäftigung mit diesen Tatsachen gibt tiefe Einblicke in das NAHOST-Problem.

Wir sind daher Herrn BRENNING sehr dankbar, daß er wegen des großen Interesses einen zweiten Besuch zu organisieren angeboten hat. Diesen werden wir im Herbst durchführen und als Tagesausflug entsprechend ankündigen.

Obstltd Günter RUDERSTALLER



Der Kindergarten



Moderne Ausbildungsmittel

Liebe Claudia!

Mir geht es gut und ich hoffe, daß es Euch auch gut geht.

Das Wetter ist schön, so einen schönen Sommer habe ich schon lange nicht mehr erlebt. Das letzte Mal hat es Anfang April geregnet, und seitdem ist keine einzige Wolke am Himmel zu sehen. Auch ist es sehr schön warm, und der Wind, der am Abend kommt, kann uns nichts anhaben, denn die Gebäude hier sind alle aus bestem Beton und haben schwarze Flachdächer, damit sie sich schön in der Sonne aufheizen und wir selbst in der Nacht nicht frieren müssen (nur manchmal, wenn dann in den Zimmern die Temperatur auf unter dreißig Grad



sinkt, wird's ungemütlich und ich muß mich zudecken) „Das ist schon seit 24 Jahren so“, hat man uns gesagt, „und jetzt kann man's auch nicht mehr ändern“.

Dafür braucht man im Winter auch nicht soviel Lüften beim Heizen, weil eh' alles undicht ist, und weil durch die Wände alles gleich durchgeht; so

sorgt der Ofen (Aladin ist sein Name!), wenn ihn nicht der Wind ausbläst und das gute Stück dann explodiert, weil das Kerosin ja trotzdem nachrinnt, verdampft und dann zündet, immer für frische Luft in den Zimmern.

Das muß er ja, denn die Häuser sind direkt auf die Erde gebaut, daß wir trotz der Betonplatte und den Fliesen darauf nicht den Boden unter den Füßen verlieren können! Außerdem würde es ja in der Regenzeit wegen der ständig aufsteigenden Erdfeuchtigkeit und wegen dem undichten Dach ja nur mehr muffeln. Trotzdem freue ich mich schon sehr darauf, wenn ich im Oktober auf Urlaub heimkomme, auf ein paar kühle, verregnete Tage im Waldviertel

Dein (ganz benommener)

Lukas

P.S.: Auf dem Bild: Ich mit unserem Neuesten! (Er ist vom Chorleiter gleich für's heurige Krippenspiel eingeteilt worden....)

Beim Logelei-Domino besteht ab dem zweiten Wort ein jedes aus dem zweiten Teil des vorhergehenden und dem ersten Teil des folgenden: 1) Vorstufen von Blüten 2) Milde Gaben 3) Hauptstadt von Colorado 4) Schenkung, Zuteilung 5) Scheideweg, Verzweigung 6) Hochgebirgslandschaft in Salzburg 7) Kfz 8) Paradeiser 9) (Werk-)Stoff 10) Hauptbrücke von Venedig (Auflösung auf Anfrage in der Redaktion)

Aus der Geschichte:

„.....ruderst aller Länder Recken, Geißler, Du, der Laster!“

(Inscription auf einer alten Steinmauer in der Nähe des Österreichischen Pilgerhospizes in Jerusalem, entdeckt von frühmorgens heimkehrenden Teilnehmenden an der sog. Heiligenstättenrecreation. Aus dem Arabischen frei übersetzt)

Handverlesen:

„We are the only shepherds in the area who don't commit any violations“

(Evangelischer Militärpfarrer zu einem Militärbeobachter aus Argentinien auf dessen Frage nach seiner Funktion)

Auf gut deutsch: „Wir sind die einzigen Schäfer hier, die keine Verletzungen begehen. (Verletzungen des Genfer Abkommens von 1974 zu Errichtung u.a. einer Demarkationslinie, welche nicht überschritten werden darf, von den Schäfern aber häufig wird, Anm.)

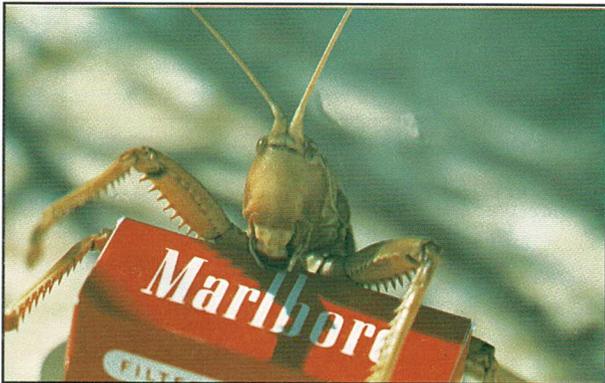
Neu-Einchecker, in verantwortungsvoller Position, bei der Geländeeinweisung durch den WaPo auf Posn HERMON, von der überragenden Aussicht erschüttert: „Na bumm, und da Nebel foit' a ein!“ Der Korporal, gewissenhaft: „Herr Major, ich melde: Das ist das Fliegengitter“.

Neu-Auschecker in noch verantwortungserfüllterer Stellung, vor versammelter Offiziersrunde:

„Der Dienstweg, meine Herren, ist nichts weiter als die kürzeste Verbindung zwischen Holzweg und Sackgasse“

Derselbe, mit einem hartnäckig immer wieder auftauchenden, weil offenbar auch anders als in oben beschriebener Weise nicht lösbarer, Problem konfrontiert:

„Das ist ja zum Senkrecht-in-die-Luft-Sch...!“



„FRIML'S VIECHEREIEN“

1.Reihe, von oben nach unten
 LANDKRABBE (SÜSSWASSER)
 HEUSCHRECKE (LOCUST)
 LAUBFROSCH
 SCARAPENDER

2.Reihe, von oben nach unten
 SKORPION
 IGL
 PERS. PFEILNATTER;
 (=„RATTENSCHLANGE“)

THE SOLDIER

It is the soldier, not the reporter, who has given us freedom of the press.
It is the soldier, not the poet, who has given us freedom of speech.
It is the soldier, not the campus organizer, who has given us the freedom to demonstrate.

It is the soldier, not the lawyer, who has given us the right to a fair trial.
IT IS THE SOLDIER, WHO SALUTES THE FLAG, WHO SERVES UNDER THE FLAG AND WHOSE COFFIN IS DRAPED BY THE FLAG.

Who allows the protester to burn the flag!

(Charles M. Province)



Am 14. Juli legte sich der Kfz-Mechaniker **Kpl Erich KOCHEIM** auf Stützpunkt 30 zur Fehlersuche unter einen LKW M 35. Weil dessen Motor unerwarteterweise ansprang, lief er Gefahr, am Oberkörper vom Fahrzeug überrollt und getötet zu werden. Sein Kamerad **Kpl Gottfried HATZENBICHLER** reagierte beherzt und zog **KOCHEIM** soweit unter dem Ungetüm hervor, sodaß dieses gerade noch seine Oberschenkel erfaßte. Das unverzüglich alarmierte Medical-Team (HptmA Dr. **PINGITZER**, Ostv **JANACH**) traf wenige Minuten danach am Unfallort ein und brachte den Verunfallten in einer präzise durchgeführten MedEvac-Aktion in Zusammenarbeit mit der OPS-Branch über das A-Gate und in das Krankenhaus in **ZEFAT**. **KOCHEIM** kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen (Muskelquetschungen, Knochenbrüche geringen Ausmaßes) davon, wurde bald darauf in's Camp entlassen und ist bereits wieder in Österreich.

Sein Lebensretter (Bild) und das Medical-Team wurden vom Batailloskommandanten vor der angetretenen Stabskompanie belobigt.



LION - FROM POSITION SA... FROM POSITION SA...
GENERAL SCENE - POSITIVE CONTACT - 010
KEY CLEAR - 010 FROM POSITION SA...
LOUD - CLEAR - 010 IN THE HEAR...
NOTHING TO REPORT - 010

010
020
030
040
050
060
070
080
090
100
110
120
130
140
150
160
170
180
190
200

Clipboard with document

Clipboard with document